P. O. rel.
5095

O. rel 5095.
Ewald.
<36626463040010

<36626463040010
Bayer. Staatsbibliothek

D. O. rel. 22.

Die Fischer.

Ein Singspiel
in drey Aufzügen,
nach
Johannes Ewald
verdeutscht
von
Christian Friedrich Sander.

Die Musik von Kunzen;
und
Drey Kupfer von D. Chodowiecky.

Kopenhagen,
bey Christian Gottlob Proft. 1786.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der

Frau Gräfin

von Reventlow,

gebornen von Beulwiz,

ehrfurchtsvoll

gewidmet.

Erinnerung.

Hier wäre denn das Meisterstück des seligen Ewalds, ein Stück, das zugleich unter allen Singspielen neuerer Sprachen durch Charakterzeichnung, Dialog, und Gesang wohl eine der ersten Stellen behauptet, meines Wissens zum erstenmale, in einer poetischen Uebersetzung. Herr Kunzen, der sich den Beyfall würdiger Kunstrichter durch den vierten Theil der Polyhymnia erworben hat, wünschte es zu setzen; und sein Wunsch ward die erste Veranlassung meiner Arbeit. Ein lebhaftes Andenken an die sanfte Rührung, an die gänzliche Vergessenheit Meiner, worin das Original mich gewiegt hatte, und der Gedanke, daß eine Uebersetzung in Deutschland, vorzüglich meinen nähern Freunden, vielleicht eine kleine Quelle des Genusses mehr eröfnen könne,

bestimmten mich vollends, daß ich sie anfieng. Sie ist vollendet, ohngeachtet mir mehr wie einmal als abkühlende Warnung einfiel, wie kalt Ewalds tragisches Singspiel, Balders Tod, (Kopenhagen, 1780. bey Proft.) unter uns aufgenommen worden. Kenner der Kunst, und Kenner beyder Sprachen werden mir nun, wie ich hoffe, sagen: was dieses Stück im Lesen bey ihnen gewürkt habe. Denn aufgeführt wird es wohl schwerlich werden. Seine Schönheiten sind nicht für die Menge; und seine Fehler müssen bey einer Aufführung Jedem entgegen springen, der auch eben nicht tiefsehender Kenner ist. Der Stoff selber war schon nach dem Urtheile competenter Richter für ein Drama nicht ganz glücklich gewählt. Wenn auch bessere Leser das Ringen eines reichen Dichtergeistes mit einem dürftigen Gegenstande gern beobachten; so fällt doch dieses Vergnügen für die Hörer größtentheils weg. Wie selten sind die Schauspieler im Stande, ein Drama ganz und nach Würden darzustellen, das vorzüglich nur durch immer treue Zeich-

nung einmal gedachter Charaktere, edle Gesinnung, und schöne Diktion sein Interesse zu bewürken hat! Wie wenig sind diese Vorzüge im Stande, der größern Zahl den Mangel sogenannter Handlung zu vergüten! Ueberdies wird ein Verdienst des Stückes der Aufführung in Deutschland vielleicht mehr Schwierigkeiten entgegen setzen, als alle seine Fehler, ich meine den Nationalgeist und schönen Patriotismus, der in jeder Scene lebt und webt. Sollten demohngeachtet der Mangel an guten Singspielen und die immer rege Sehnsucht nach Neuem es auf die Bühne bringen: so wünsche ich ihm eine weiter verbreitete und länger daurende Wirkung, als es hier gefunden hat, hier, im Lande, wo die Begebenheit vorgefallen, unter dem Volke, dessen Herzen sich wenigstens doch dem drin wehenden Nationalgeiste aufschließen musten. Die Musik, die man von Herrn Kunzen sicher zu erwarten hat, wird die Schauspieldirektoren in Stand setzen, wenigstens den Versuch zu machen.

Der erste Gegenstand dieser Erinnerung, zu welchem ich mich nicht eher habe wenden wollen, als bis ich Einiges von dem Ganzen überhaupt gesagt hatte, betrift einige lyrischen Stellen des Originals.— Es war mir, so wie dem Herrn Professor Cramer vor mir, eine sonderbare Erscheinung, mitten in einem Stücke, dessen Sprachen die Musen des reinsten Geschmackes und der edelsten Einfalt dem Dichter diktirt zu haben scheinen, plötzlich auf Stellen zu stossen, die dem Marino oder Hofmanns Waldau abgeborgt seyn könnten. Der zweyte Aufzug wird gleich in einer rührenden Situation mit einem Duett voll witzelnder Antithesen eröfnet: und nachdem in diesem schönen Auftritte die sanfte liebevolle Lene Alles aufgeboten hat, was bange Ahndung und heiße Liebe und gerechtes Gefühl eignen Werths ihr eingeben konnten, ihren Einzigen vom Meere zurück zu halten; nachdem ihr Herz von immer schwillender Leidenschaft bis zur Drohung gehoben worden; nachdem ihr Kurt, von dieser Drohung getroffen, sich auf der andern Seite

hat

hat hinreißen lassen, sie hart und feig und niedrig und seiner unwerth zu schmähen; so geht er nun mit folgendem aus einer einzigen kalten Metapher künstlich gesponnenen Liede ab:

Vom Marse sieht ein seemüder Schiffer
Entzücket breite Tannenschatten,
Die Erfrischung, Lust und Ruhe verheißen.
Ach, wehe ihm, wenn seine Hofnung ihn sicher macht,
Wenn er nicht zeitig die Klippen sieht,
Die blinden Scheren, worauf sie wachsen.

O Lächeln, der Liebe Dolmetscherin, du erfreust.
Allein vorsichtig, wie in seichten Wassern,
Allein furchtsam will ich mich dir nahen;
Daß wenn der Sinn, woraus du fließest,
Winkel hat, wo meine Pflicht stranden kann,
Ich dann in Eile mich retten könne!

In dem drauf folgenden seitenlangen Monologe, von welchem ich nur die sechs ersten Jamben behal-

ten

ten habe, indeß seine herrschende Empfindung im Liede forttönt, gießt Lene gekränkten Stolz und beleidigte Liebe aus: und am Ende schließt sie mit einem ähnlichen Gleichnisliede. Diese und andere weggefallenen Stellen kann man in Cramers mehrmalen genannter Uebersetzung nachschlagen, da es nur Zeit und Raum unnütz wegnehmen würde, sie alle anzuzeichnen oder herzusetzen. Wie kann nun ein Freund des Dichters, dem kein Theilchen seines Ruhmes gleichgültig ist, so fragte ich mich selber; wie kann der Psycholog sich dieses Phänomen erklären? Daß ein Dichter, wie Ewald, der von jeher das schöne Ziel seiner Kunst so richtig und fest vor Augen hatte, auf seinem langen Wege dahin einmal ermüden könne und dürfe; das erläutern Horaz und die Beyspiele schwächerer Stellen in manchem unsterblichen Werke. Allein daß er von seiner großen Bahn sich ganz und gar zur Seiten in die holländischen Gärten kalter Phantasie und künstelnder Witzeley verirrt: läßt sich nicht so leicht aus der Natur einer solchen Seele begreifen.

Die

Die Bemerkung, daß sich die wenigen Fehler der Art nur in dem lyrischen Theile betreffen lassen, führte mich auf eine Vermuthung. Hat Ewald vielleicht aus einer irrigen Vorstellung von dem Wesen eines lyrischen Stückes, wie es der Componist am liebsten hat, sich selber Gewalt angethan? Denn die Wahrheit zu gestehn, der Dichter kömmt mir in den Stellen unsrer Rüge wie ein Virtuose vor, dem es in den rührendsten Stellen von Pergolesi oder Gluck auf einmal einfiele, der Gallerie zu Liebe durch die Fistel zu singen. Eine nähere Nachfrage bey einem Freunde des Verewigten machte meine Vermuthung zur Thatsache. Die meisten von diesen Stücken hat der Dichter erst nach vollendeter Arbeit eingeschoben; und auf Bitte aus gar zu weicher Nachgebenheit in der Manier gewöhnlicher italienischen Arien verfertigt, nicht gedichtet. In dieser Auflösung des Räthsels glaubte ich zugleich eine Erlaubniß zu finden, alle Flecken weg zu wischen, die mehr auf eines Unbekannten als des Dichters Rechnung kommen, da es ohne-

hin

hin das Einzige zu seyn schien, womit ich vielleicht manche dem Eigensinne der Sprache und Versification aufgeopferte Schönheit des Originals einigermassen vergüten könnte. — Kopenhagen, im Hause des geheimen Raths Gr. v. Reventlow, den 1. Februar, 1786.

Die
Fischer.

Ein Singspiel.

Personen.

Martin, ein Fischer.

Anne, seine Frau.

Lene, } ihre Töchter.
Stine, }

Franz, ein Fischer, verlobt mit Stine.

Kurt, ein Fischer, verlobt mit Lene.

Peter Franzen, } Fischer.
Hans Tellow, }

Thomas Bruun, ein Schiffbrüchiger.

Herr von Pleß.

Klaus, ein Bauer.

Fischer und Fischerinnen.

Der Schauplatz ist der Fischerweiler Hornbeck. Die Handlung beginnt gegen Morgen, und endet denselben Tag Nachmittags.

Erster Aufzug.

Der Schauplatz ist in diesem Aufzuge eine Fischerhütte. So lange er dauert, hört man den Sturm von Zeit zu Zeit, und das Schlackerwetter verdunkelt den Tag.

Erster Auftrit.

Anne, Lene, und Stine.

Sie sitzen um ein Fischernetz, woran sie bessern. Bey Mutter Anne steht ein Tisch mit einer ausgelöschten Lampe und einem Stundenglase.

Dreygesang.

Anne. Horch! die Wogen brausen
Wüthend hin und her!
Horch! die nassen Schwingen
Schlägt der Sturm, zu ringen
Mit dem wilden Meer!

Lene. Reicher Born des Lebens,
Mütterliche See!
Soll dein Quell von Gaben
Zürnend dann begraben
Deine Pfleglinge?

 Stine

Stine. O gerührt vom Flehen,
Lächle wieder Lust!
Laß den Groll entschwinden,
Laß uns Pflege finden
An der Liebe Brust!

Lene. Auf Wogen schwebet
Mein Einziger.

Anne. O zage nicht, mein Kind!

Lene. Ach, Mutter, erhebt sich der Wind
Nicht stürmender?
Mein Herz erbebet!
Ich armes Kind!
Auf Wogen schwebet
Mein Einziger!

Anne. Hör' auf, zu zagen!

Lene. Was kannst du sagen?
Horch! das Ufer hallet,
Und die Wolke wallet
Auf vom sprudelnden Meer!

Anne. O zage nicht, mein Kind!

Lene. Ich armes, armes Kind!
Mein Herz erbebet,
Auf Wogen schwebet
Mein Einziger!

Anne. Auf des Sturmes Schwingen
Kann ihn Allmacht bringen
Frisch zu uns hieher!

Stine. Mich dünkt, ich fühle
Des Bräutigams Tod!

Anne. O zage nicht mein Kind!

Stine. Ach, Mutter, erhebt sich der Wind
Nicht stürmender?
Horch! wie das Meer
Sich wälzt im Wogengewühle!
Ich armes Kind!
Mich dünkt, ich fühle
Des Bräutigams Tod!

Anne. Hör' auf, zu zagen!

Stine. Was kannst du sagen?
Horch! Wogen schlagen
Den Felsenstrand mit hohlem Stoß!

Anne. O zage nicht, mein Kind!

Stine. Ich armes, armes Kind!
Es wirbelt der rasende Wind
Die Wogen im Gewühle!
Mich dünkt, ich fühle
Des Bräutigams Tod!

Anne. Unser Flehn, des Herrn Gebot
Kann ihn auf des Sturmes Schwingen
Frisch zurück uns bringen
Von des Meeres Schooß!

Alle drey.

Reicher Born des Lebens,
Mütterliche See!
Soll dein Quell von Gaben

Zürnend dann begraben
Deine Pfleglinge?
O gerührt vom Flehen,
Lächle wieder Lust!
Laß den Groll entschwinden,
Laß uns Pflege finden
An der Liebe Brust!

Lene.

Du drehst ja nicht das Glas! — Wie oft, o Mutter,
Verlief es, sprich, seit unsre Leute giengen?

Anne.

Ich dreh's zum erstenmale bald.

Lene.

Du scherzest!
Zwo Stunden sinds gewiß, daß Kurt nun weg ist.
Erst gieng er, wie Du weist, — und kam zurücke, —
Und küste mich, — und gieng aufs neue. — Der Arme!
Er gieng! Er riß sich los von diesem Herzen!
Und eilte kühn, so singend, dann dem Sturme,
Des Meeres Wuth, vielleicht dem Grab entgegen! —
So stand ich stumm, weis selber nicht, wie lange,
Und seufzte tief, da er verschwand im Nebel.
So fielen betend wir aufs Knie, Du weist es,
Und weinten, ja, und flehten Ihn, den Herrscher
Des Meers um Schutz.

Anne.

Beschirme sie, o Vater!

Lene.

Lene.

Hör unser Flehn!

Stine.

Erhör' es!

Lene. (nach einer kleinen Pause.)

Nun, — und darauf
So sangen wir den Psalm, du weist es, Mutter;
So kramten wir herum in Küch' und Kammer,
Und kramten, ja, — und scheurten Tisch und Bänke, —
Und gaben unserm lieben Vieh, und setzten
Nach Brauch und Schick an seinen Ort ein Jedes.
Nun dann, — so satzten wir uns her, zu flicken
Am Garn, und sangen, während wir so flickten.
So dacht' ich dann an Kurt, — und weinte, dachte,
Und sang; und itzt? — wie lange sprach ich eben? —
All dis zusammen! — Ja, zwo lange Stunden,
Zwo Stunden sinds gewiß, mein Herz ach! weis es.

Anne.

Dich täuscht dein liebevolles Herz, mein Mädchen!
Sieh nur die Maschen an, die wir geknüttet.
Was dünket Dich? Ists einer Stunde Arbeit?
Es wär' nicht gut, gewiß nicht gut, mein Lenchen,
Wenn armer Leute Werk nicht flinker gienge!
Die Sache ist, du sehnest dich, und fürchtest.

Lene.

Aha! das ist nur gar zu wahr. Ich zittre!
Und lange (denn ich muß es dir ja glauben!)
Und lange, ganzer drey, vielleicht auch viere,
Wer weis, wie manche Stunden, dieses Bangen

Mich drücken soll. Nun schwebt Er auf dem Meere!
Wer weis? O Himmel! Jeder Stoß des Sturmes
Erschrecket mich! Nein, niemals, niemals sah ich
Solch einen grausen, ewig langen Morgen.

Stine.

Ja, graus und hart für Arme wohl! Ich fürchte,
Wie gestern, kommen sie mit leeren Händen.

Lene.

Ach, kämen sie nur erst!

Stine.

Wohl gut, auch morgen,
Und immer gut! Denn was geht über Leben?
Doch sind wir reich? Und können Vieh und Acker
Uns trösten, wenn das Meer noch lange fehl schlägt?
Bedenke nur, daß manche solche Nächte
Hier tödten uns und sie, in unsrer Hütte!
Soll unser Grundnetz lange fruchtlos stehen,
Und nicht bezahlt der Hanf, so wie das Boot nicht:
Wie spät wird dann nicht die Verlöbnis, Schwester!
Auf diesem Netz beruht ja unsre Hochzeit.

Lene.

Ach, kämen sie nur frisch und wohlbehalten!

Anne.

Vielleicht, mein Kind, ist alle Furcht unzeitig.
Doch sey es, wie es sey, dein Misvertrauen
Ist Sünde stets. — Ist Gottes Arm verkürzet?
Auf ihn setz dein Vertraun!

Lene.

Lene.

Ich will es, Mutter!
Ich will.— Und doch... Ach, wären wir nicht dürftig;
Ja, Sünde wärs, zu trotzen solchem Wetter!
Wann war ein Sturm so fürchterlich, wie dieser?

Anne.

Doch etwas legt' er sich bey Tages Anbruch.

Lene.

Und stieg er nicht aufs neu? Ach, hör die grausen,
Die wilden Stöße! hör, wie brüllt das Meer nicht,
Die Brandung, hör! Was sollten sie am Strande?
O was? — Ach! wären wir doch nicht so dürftig!

Stine.

Doch Armuth, Schwester, ist ein strenger Herre.
Sey ruhig, Kind! Und denk an dein Geknütte!
Ich bin so bang, wie du. Doch wenn ich stricke,
Und was ich sonsten auch in Händen habe,
So rühr' ich mich, und seh auf meine Finger,
Wie flink sich jeder wirft. Und wenn ich drunter
So singe was, und laut dazwischen spreche;
Vergeß ich, wie mich dünket, daß ich fürchte.

Lene.

Du bist dann glücklich, Du! Ach, wenn ich zittre
Für meinen Lieben zittre, dann vergesse
Ich Arme, daß ich Hand und Finger habe,
Was sie betreiben, selbst auch, was ich spreche.
Mein Er, mein einzger Kurt, ist all mein Dichten.

Stine.

Ich liebe meinen, Kind, wohl auch nicht minder.

Lene.

Das weis ich, Beste! — Ach, ich bin einfältig,
Ich bin nicht stark, wie du; verzeih die Schwäche.

Lied.

*) Wohl kann rasches Händeregen,
Und des Sanges Zauberey
Meine Furcht zur Ruhe legen:
Aber ach! sie wacht aufs neu.
Diese halb erdrückten Zähren
Birgt ein starres Auge dir:
Aber ach! wer kann es wehren?
Bald entquillen andre mir.
Mutter will es: ich verhehle
Angst und Ahndung einen Nu.
Aber meine bange Seele
Martert die gelogne Ruh.
Ach mein Herz ist fern! Es schwebet
Mit dem Lieben auf der See;
Graust vor Tiefen, und erbebet
Vor den Stürmen in der Höh! ✳

Stine.

Ich bin so angst, wie du. Ach, trift ein Unfall
Sie nun; wo ist ein Bräutigam, wie meiner,

So

*) Die wenigen mit einem Stern (✳) bezeichneten Stücke sind entweder ganz, oder gröstentheils von dem Uebersetzer. Von ihrer Veranlassung findet der Leser etwas in der angefügten Erinnerung.

So keck, so bieder, ach! und so gewinnsam?
Wo find' ich einen zweiten Franz? Nein nimmer!
Im ganzen Weiler nicht!

Lene.

O weh! mir Armen!
Wo find' ich meinen Kurt, mein Ich, mein Liebstes?
Ha, nicht in tausend Weilern, nicht auf Erden!
In deinem Schooß, du allverschlingend Nordmeer,
Versank mein All! Du birgest meine Wonne!
Ha, dort nur find' ich ihn, nur dort!

Anne.

Verwegne!
Solch übertriebne Furcht erzürnt den Himmel:
Und wie ich vor gesagt, und aber sage,
Halb glaub' ich, — ja, je mehr ich überdenke,
Um desto mehr gewiß, — sie ist unzeitig!

Lene.

Unzeitig nun? — Ach, sahst du nicht die Lampe,
Wie matt, wie blaß, wie todtenbleich sie brannte,
Bevor sie giengen, gleich dem Wiederscheine
Vom Licht der Seel' im halbgebrochnen Auge,
Des Glanz nur zeigt, wie bald es nun erlischet.

Stine.

Auch heulte früh der Kettenhund so heiser,
Als sonsten, wenn er Leichen spürt vom Strand her.

Lene.

Lene.

Und ach! vernahm ich nicht, wenn so zuweilen
Der Nordwind schwieg, ein Nothgeschrey vom Meere,
Geschrey, wie das von Schiffbruch nahen Fahrern.

Anne.

Nun, Kinder, das, wie sichs versteht, ist etwas.
Auch ich vernahm denselben Schrey. Doch selber
Der Sturm gebeut mir, weniger zu fürchten.
O glaubt, der kühnste Seemann selbst, der Däne,
Vertraut aus bloßem Drang, blos zu gewinnen,
Sein Leben nimmer solchem Sturm. Ihr hörtet,
Daß selbst mein Martin, er, der nie das Toben
Des Meers gescheut, wenn Noth und Pflichten riefen,
Ihr hörtet, daß er steif sich widersetzte
Dem raschen Muth, der plötzlich wuchs den Jüngern,
Als nun der Sturm auf einmal schien zu ruhen;
Daß er, ermüdet nur zuletzt und ungern,
Halb wie aus Zwang, sich gab in ihren Vorsatz,
Wovon er ihnen wenig Heyl gelobte.
Nun wißt ihr selbst, wie weit sie kommen konnten,
Bevor der Sturm aus Norden wieder losbrach.
Und nun – wie hoch geht nicht die See! Nein, schwerlich
Hat Martin itzt das Boot gelöst vom Lande.

Lene.

Wo blieb er dann? Was zögern sie so lange?
Ach Kurt, er kennt mein Zagen!

Anne.

Anne.

Er? Ja leyder!
Er merkt es gar zu gut. O birg die Schwäche,
Wenn Du ihn sonsten liebst. Verheele jeder
Betrübnis Schein, den er nicht darf bemerken.
Sprich! Darf er Solches achten? Darf er beben,
Wie du, sobald du siehst die Woge schäumen?
Und sehnend nach der Küste sehn, und denken;
Wie gut es wär', in deinem Arm zu schlummern?
Was soll, mein Kind, was soll dir doch ein Seemann?
Was trachtest du so hoch? Solch schwache Seele,
Die wäre sichrer dran beym bangen Bauer.

Lied.

Ein Bauer sieht an seinem Pflug
Die Donnerwolken ziehn;
Ha, denkt er, bang und träg' genug,
Nun ist es Zeit zu fliehn.
Das Weiblein bringt den Imbiß her,
Und sieht so Seel ergötzt,
Wie wohl und speiselustig er
Sich flugs zur Schüssel setzt.
Er ißt nach Herzenslust, und trinkt
Ein Räuschlein sich dazu,
Dehnt sich beym Kruge hin, und sinkt
In satte süße Ruh.
Und sie, zum warmen Winkel fügt
Sie sich so wohlgemuth.
O der, deß Schiff im Hafen liegt,
Lacht aller Windeswuth.

Lene.

Du spottest mein, antwortest nicht. O rede!
Wofern sie, wie du glaubst, den Sturm gescheuet;
Wo bleiben sie dann itzt? Was hält sie Mutter?

Anne.

Vielleicht besuchen sie den kranken Steffen,
Vielleicht auch harren sie auf besser Wetter
Im Kruge.

Stine.

Sicher dort! Ich sagt' es lange,
Ja, Thorheit wars von uns, so jungen Sponsen *)
Die Hand zu bieten. Wahr genug, ich liebe
Aufrichtig meinen Franz, mehr wie mich selber:
Doch betteln will ich nicht. Ha, denkt er also;
So ist das Band zum Glück noch nicht geknüpfet!

*) Sponse, Gespons, von dem lateinischen sponsus, sponsa, jenes für Freyer, Verlobter, dieses gemeinschaftlich für Braut und Bräutigam, war völlig unter uns aufgenommen, bis Filip von Zesen und die deutschen Orden im übertriebnen Eyfer für die Reinigkeit der Sprache es verdrängten. Da uns ein edles poetisches Wort für diesen Begriff fehlt, so habe ich geglaubt, das verwiesene zurück rufen zu dürfen.

Zweyter Auftrit.

Martin. Franz. Die Vorigen.

Martin, (noch in der Thüre.)

Vergebens, Franz! O laß die Hofnung fahren.

Franz.

Die Hofnung ich? — Ha nie, bevor sie selber
Mich läst.

Martin.

Doch itzt?

Franz.

Warum?

Martin.

Unmöglich ist es.

Franz.

Warum?

Anne.

Ihr seht, die Furcht war ungegründet.
Nun Alter, sey willkommen unsrer Hütte!

(Martin giebt ihr die Hand, und setzt sich an des Tisches Ecke.)

Franz.

Unmöglich? Hm! es scheint wohl so. Doch ist es
Ein elend, schläfrig Ding, vom Tanz zu gehen,
Wenn man die Sayten noch ertönen höret,
Und elend ist es, jämmerlich, zu gaffen,
Und mit gefaltner Hand der Hofnung wünschen,

Fein

Fein wohl zu ruhn, eh man sie noch im Meere
Versinken sah.

Stine.

Wie? Welche Hofnung, Vater?

Lene.

Kurt? — Wo ist Kurt?

Martin.

Er säumte noch am Strande,
Mit mehrern, bis der Sonne Glanz besieget
Den dicken Dampf, den Wolk' und Woge sprudeln.
Gewiß, ein Schiff; — (Gott tröste sie, die Armen!) —
Ist nächten *) fest getrieben.

Anne, Lene, und Stine.

Ach! die Armen!

Martin.

Man hört vernehmlich Leute schreyn um Hülfe.
Doch ach! wer kann?

Anne.

Sie haben denn schon lange
Umsonst geschrien. Wir hörten 's in der Frühe.

Lene.

Wo sind sie dann? Ist keine Rettung möglich?

Franz.

*) nächten, ein altdeutsches Wort, so viel, wie gestern Abend, oder, während der vergangenen Nacht.

Franz.

Je! unser Grundnetz kann vielleicht sie bergen!

Anne.

Sprich nicht so wild!

Martin.

Dicht überm Meere schwebet
Ein schwerer Wolkenzug, verfolgt vom Sturme.
Sie peitschen vor sich her des Meeres Wogen,
Die trotzig wild im eignen Nebel wüthen,
Und weißen Schaum erzürnt mit Regen mischen.

Stine.

Versuchtet ihrs, zu sehn nach unserm Grundnetz?

Martin.

Versucht, mein Stinchen? Ohne diesen Zufall,
Der leyder! nur zu vielen Grund zur Furcht gab,
Und hätte Noth uns nicht gedrängt; so würde
Der kluge Mann, — und ich zuerst, den kühnen
Versuch nur freche Thorheit nennen. Aber
Ein solcher Fall entschuldigt, wie ich hoffe,
Entschuldiget vielleicht des Armen Wagnis.

Lene.

Wie? Welcher Zufall?

Stine.

Welcher Unfall? Rede!

Martin.

Und glaubt ihr dann, daß wir so lange Zeit schon,
Die Hand im Schooß, das Meer betrachtet haben?

Stine.

Um Gotteswillen, sag!

Franz.

O sag' es noch nicht!
Wer weis, ob wir nicht itzt noch hoffen dürfen?
Und dürfen? Wir? — Weshalb dann nicht? —
Nun will ich
Dem Nebel, Sturm, und Meeresschlund zum Trotze!

Martin.

Wer will, mein Sohn, was er unmöglich siehet,
Ist nur ein Thor!

Franz.

Was willst du? Meinem Herzen
Scheint das nicht Weisheit. Freylich weis ich selber
Es nicht, worauf sich meine Hofnung gründet.
Das ist nun einmal meine Art. Was willst du?
Mein kaltes Blut, die Klugheit selbst, mag sagen
Was sie nur will; sich von der Hofnung scheiden,
Bleibt meinem Herzen dennoch stets zuwider.
Unmöglichkeit! — Was ist das? — Nimmer sah ich
Bis itzt noch dis Gespenst, dis leere Unding,
Des Namens Schall so leicht den bangen Bauer
Von schwerer That und von Gefahr zurück schreckt.
Unmöglich? — Nun, ich fluche nicht dem Stümper,

Der erst dis Wort erfand; er war mein Nächster.
Doch Däne, – Seeman, – war er nicht. – Unmöglich!
O! meinem Ohre gellt der bloße Laut, wie
Des Uhus Schrey, der Todtenglocke Beyern,
Wie Wintersturm, der Spalten alter Trümmern
Durchheult.

Martin.

Ach! schweige, Franz! Es ist vergebens.
Dreymal versuchten wirs, dem Sturm zu trotzen;
Und dreymal schleuderte das Meer ans Land uns.
Dein Bein bezeugt es

Stine.

Ach! Du bist verwundet?

Franz.

Ein Mückenstich! – Ich fiel beym Drehn des Bootes,
Und das ist Alles!

Stine.

Nun! Doch welcher Unfall?

Martin.

Nun! – Ruchtbar wird es doch. Wir sahn am Strande
Bestürzt neun Pfähle los von unserm Zugnetz,
Die Nacht vom Sturm ans Land getrieben.

Anne.

Himmel!

Stine.

Ach, unser Netz? Ach, Alles, was wir hatten?
Die Hofnung selbst? Mit eins vom Meer verschlungen?

Lene.

Ach, Kurt, der arme Kurt! was mag er leiden!

Stine.

So plötzlich! — Alles! — Alles, was wir eignen!
Und eignen? — Ha, was eignen wir? Ich schwärme!
He, wer bezahlt nun unsre Schuld? Ha, daß ich,
Die doch bey Sinnen bin, noch hoffen wollte!
Wahnwitzig ist der Arme, der Verstoßne,
Der sich mit Hofnung, frohen Träumen, schmeichelt.

Anne.

Ach! Du erzürnst den Himmel, meine Tochter!
Sein Lächeln kann uns Fried' und Wohlstand schenken.
Auch schwand ja nicht so gänzlich alle Hofnung,
Vielleicht kann Trost die heitre Sonne bringen,
Vielleicht vermag ein Pfahl das Netz zu halten?
Er kann's gewiß, wenn Gott es will. — Und will er
Es nicht; wer sagt, (wer darfs?) er thue Unrecht
Sein Wink ist stets gerecht, und gut, und heilig!

Lene.

Ach, Kurt! — Ich weis, die gute Seele blutet,
O! nicht für sich, für seiner Lene Kummer!
Ich seh sein Auge voll von banger Wehmuth;
Ich seh, ich fühle schon die heißen Thränen!

Stine.

Hm! Thränen? he! was hilft uns wohl sein Wimmern?
O Trost! Sein Weinen! Unsern Jammer fühle!
Fühl', daß wir alles missen, Fleiß und Jugend,
Und Hofnung, ja, der Hofnung letzten Schimmer!

Anne.

Verwegne! denk, du lebst, bist frisch und rüstig;
Siehst deinen Franz, und glaubest einen Himmel;
Und du verlohrst dein Alles? Halb erröthet
Bey solcher Unvernunft der Alten Wange.
Wie, wärst du nun in Wrack bey jenen Armen,
Die zitternd aus des Todes Rachen strecken
Schon halb erstorbne, schon entnervte Hände
Zu Erd' und Himmel auf, und ganz vergebens
Um Rettung matten heisern Schrey erheben!
Wie gerne gäben sie das Schiff, und wär es
Mit Gold gefüllt, für deinen Armen Platz hier!
Bedenk' es, Tochter, und erniedre tief dich
Vor ihm, der mehr dir gab, als du verdientest!
Du, Lene, komm! das Frühstück zu bereiten.

(Anne und Lene gehn)

Dritter Auftrit.

Stine. Martin. Franz.

Stine.

Lied.

Ha, fühlet ein Herz,
Gefoltert von Schmerz,
Mit Wonne sich schlagen?
O wehe den Tagen,
Den Jahren der Noth,
Die dann der Herr bestimmt

Dem Armen zu stetigen Plagen!
Ach, wenn Er, was er gab, uns nimmt;
Wir dürfen nicht klagen!
Doch heischest du Freude
Im Jammer und Leyde,
Du lange Reihe von Tagen,
Von Jahren drückender Noth?
Dein Anblick bedroht
Nur Schwache, umgeben
Im künftigen Leben
Von Kummer und Plagen!
Ha, fühlet ein Herz,
Gefoltert von Schmerz,
Mit Wonne sich schlagen?

Ha, tröstlich ist es, traun! — Sind unsre Schmerzen
Gelindert flugs, und solcher Schad' ersetzet,
Weil wir, ich weis nicht was, zurück noch haben?
Und ists vorbey, sobald sich Andre finden,
Die mehr verlohren, ha! und minder hofften?
Was ist uns übrig blieben? Bitter war es,
Die letzte Lindrungsthräne mir zu rauben!

Martin.

Dein Klagen tadelt deine fromme Mutter
Ja nicht. Sie trägts, wiewohl es wenig fruchtet.
Nur deine Unvernunft, dein Mismuth ist es,
Dein Trotz, dein Murren ist es, was sie strafet;
Und besser sie, denn Gott, der Herr! — Mich schaudert!
Des Himmels Wink demüthigt den Verwegnen;
Den Kleinmuth, den, verstößt und schlägt er nieder.

Stine.

Stine.

Du hoffest also noch? — Verzeyh mir, Vater!
Das arme Netz, du weist, ist unser Alles;
Und hast du Hofnung, einen Strahl von Hofnung:
O kann mein Flehn, kann deiner Tochter Thränen
Dich nicht bewegen, noch es zu versuchen,
Nur einmal noch, zu retten? — Eh die Woge
Es Alles schlingt. — Versuch es doch! Versuch es!

Martin.

Ich hoffe sicher, — ja, ich weis, der Himmel
Sieht tausend Wege unsers Wohls, worauf er
Uns leiten kann, wo wir nur einen sehen.
Er kanns, und ganz gewis, er wills, das weis ich.
Dis Netz sogar, woran dein Herz nun hänget,
Selbst dieses kann vielleicht ein Wunder bergen,
Doch wär' es Gold; nicht einer Stunde Leben
Möcht' ich dafür in solchem Wetter wagen.
Der Mensch, mein Kind, ist Gott, dem Höchsten, wichtig;
Sein Leben, theuer ists, und nicht sein eigen.
Vermessnes, feiges Misvertrauen wär es;
Es für Gewinn aufs Aeußerste zu wagen.
Nicht Sturm, noch Tod, allein der Zorn des Himmels,
Erschreckt mich. Ohne Ruhm! der ganze Weiler,
Und mancher fremde Seemann weis, ob Martin
Erbebt, wo nur die Pflicht erlaubt, zu wagen,

Stine.

So will mein Vater nicht? — Und du, der ruhig,
Die Hand am Backen, sitzest, mein Gespons, du,

Du darfst wohl auch es nicht? – Ach! wenn du liebtest –
Ha, Falscher! wäre dirs ein Ernst, zu freyen....

Franz.

O schweig! Ich weis, was du noch sagen könntest.
Wenn ich dich liebte, ja, so wärs ein Kleines,
Vor Liebe so einmal zu Grund zu gehen.
Pah! Rüben will ich pflanzen, und Kartoffeln;
Mich ein ins Erdreich wühlen, wie ein Maulwurf,
Mein ganzes Lebelang; wofern ich allen
Den Grimm des Meers, und alle Wagnis Meiner
Je mehr, als Enden alten Taues achte,
Doch siehst du, naß, wohl auch – wer weis sein Schicksal? –
Zu Liebchens Ehr', ein Raub des Meers zu werden,
Ist alles, Kind, was ich allein vermöchte.
Mehr kann ich nicht. Allein zu solchem Seezug
Hier deinen Vater, oder Kurt bereden,
Das mag ich nicht. – Denn siehst du, wenn sichs träfe –
Wie sichs wohl treffen kann, da hoch die See geht,
Und steif der Sturm aufs Land her steht; – und wenn nun
Das Glück uns übel wollte, wenn in Grund wir
Uns segelten; so stürb' ich vor Verzweiflung,
So Kurt, als Martin überredt zu haben.
Ach, wenn ich ab und zu vom Wogen Wipfel
Die alte Mutter sähe, säh die Lene,
Wie ängstlich beyde hin am Strande liefen,
Und die bethränte Hand zum Himmel höben;
Ich glaubte dann, sie fluchten mir! — Ach, Stine,
Ertrinken wäre mir alsdann unmöglich!
Die bittre Reu erstickte meine Seele,
Eh mich die See verschlänge.

Stine.

Stine.

Freund, ich glaub' es.
Du willst denn nicht aus Liebesfurcht — für Andre.
Nun wohl, nur noch dis eine Wort. Mich dünkt es,
Daß du es warst, der vor so fest dabey blieb,
Daß alles das, wovon ich nun so lange
Den Tauben rede, mindstens möglich wäre.
Das glaubtest du, bis ich drum bat, bis du denn
Mir zu Gefallen, deinen Sinn verändert.

Franz.

Was ich? – Verändert hab' ich ihn? Nein, nimmer!

Stine.

Und glaubst du, glaubst du dann, das Netz zu bergen,
Immittelst du, die Hände laß im Schooße,
Die Thränen deiner lieben Lene zählest?

Franz.

Weshalb denn nicht? Es hat vielleicht den Einfall,
Mit Sturmes Hülfe selbst ans Land zu treiben.
Ein lieber Fels kann unterwegs sich treffen;
Es sorgsam, wie ihr Kind die Mutter, halten;
Und selbst vor andern Steinen es bewahren.
Wer weis, obs nicht sich selber zärtlich schlinget
Ums Schiff her, das vermuthlich hier gestrandet.

Stine.

Du spottest mein? Nun wohl! — doch sprich! Wofern sichs'
Wie ich, die denn so scharf nicht sieht, vermuthe,

Wofern sichs träfe, dein Geschwätz sey Traumwerk,
Und Alles hin! — ha, glaubst du dann es möglich,
Daß unsre Schuld der Sturm bezahlen könne?

Franz.

Weshalb denn nicht? Es kostet ihn nichts weiter,
Als bloß mich eins den Ball herum zu steuern,
Von hier zum Cap, gen Tranquebar, gen Canton,
Und husch! zurück mit vollgepropfter Kiste!

Lied.

Dem Seemann mit dem kecken Sinn
Fehlts nimmer nicht an Geld:
Noth spornt ihn nur zum Geldgewinn,
Und Armuth dünkt ein Schauer ihn,
Der steigt und wieder fällt.

Beraubet seinen Freund das Meer
Und prüfet seinen Muth;
So lacht er nur, und zwingt das Meer,
Und zehnfach bringt es wieder her
Das vor geraubte Gut.

Er sattelt, wenn sein Herz gebeut,
Die See mit kühner Hand:
Und fliegt auf Wogen hop! hop! hop!
Im Trab und sausenden Galop
Zum Goldbestreuten Strand.

Flugs ist er da so reich, er mag,
Und jauchzt, wie Reiche, laut;
Und setzet alle Segel bey,
Und fliegt mit Sang und mit Juchhey!
Zurück zu seiner Braut.

Stine.

Stine.

Ach Freund, wenn das geschicht, und du so reich nun
Zurücke kehrst, so ist es mehr als möglich,
Du freyest dann um eine große Dame.

Franz.

Sey ruhig, Kind! Ich fühl' in meinem Herzen
Zur Falschheit oder Hoffarth keine Neigung.
Ich denke dein, trotz aller meiner Habe.

Stine.

Ich ruhig? Freund, o geh! Du hast auch meine
Bewilligung. Nimm, wen du willst! Denn, wahrlich!
Mir fehlt Geduld, mit liebevoller Hofnung
Dem Ausgang solcher Träume zu erharren;
So wie ich, Freund, mit nichten meine Hand je
Drauf geben mag, mit dir vor Noth zu sterben.

Franz.

Das ist denn, wie mich dünkt, ein Korb?

Stine.

Was anders?

Franz.

Ha, Stine! — Wiß! du dauerst mich, du Arme!
Du missest heute mehr, als zwanzig Netze;
Und mehr als ich verlor. Dich zu vergessen
Ist möglich, wenn auch gleich dein falsches Herz nicht.

Martin.

Wie oft doch sagt' ichs dir! die Nahrungssorge
Ist gar zu groß; dein unaufhörlich Quängeln
Ist widerlich. Es plagt nur deinen Sponsen,

Und

Und schreckt ihn endlich weg. Wer muß nicht denken,
Nicht er, du selber wärst es, die du liebtest.

Stine.

Ich lieb' ihn, ja! Ich halte nur es thöricht,
Auf leere Hände solches Band zu legen.

Franz.

Was? eine Hand, so stark, so derb, wie meine,
Die wäre leer? — Doch gut, mein Mädchen! — Thue,
Was Dir gefällt! — Doch wenns Dich nicht gereuet
Was Du anitzt gesagt, und bald; so wirf mich
Frisch über Bord, wie rein unnützen Ballast.

Martin.

Still, Sohn! Ich höre Fremdes bey der Hütte.

Vierter Auftrit.

Klaus. Die Vorigen.

Martin.

Ha, Klaus! — Willkommen, Freund!

Klaus.

Nun, alter Vater,
Ich fürchte halb, des Fanges zu gedenken
Bey solchem Sturm.

Martin.

Martin.

Er ist, wie Du errathen.
Ach, gäbe Gott, daß nicht es schlimmer wäre!

Klaus.

Ich hoffte selber wenig nur. Auch will ich
Nun Keinen mehr, als Dich, im Weiler fragen;
Ich weis, es nützet nichts, wenn selbst die Deinen
Und Du sich nicht aufs Meer zu gehn getrauten.
Doch heute ärgert mich es mehr, wie sonsten,
Daß euch auch grade jetzt die Waare mangelt,
Der Herrschaft halber theils, die gern den Fremden
Zu Willen lebt, theils eures Besten wegen.

Martin.

Hat also Deine Herrschaft eben Fremde?

Klaus.

Ein großer reicher Herr, ein edler Däne,
Der nicht sein liebes Dännemark vergessen,
Wiewohl er manches Jahr, und nächstens immer
In schönen weitberühmten Ländern lebte.
Dis war, so spricht er, seines Geistes Weide,
Wenn Glanz des Reichthums, und der Künste Wunder
Ihn ungefühlt erschafften; ach! dann sah er
Gen Norden hin, und lächelte von neuen.
Der Aermste, der ihn hört, wird frohes Herzens
Und stolz aufs Vaterland. Der Edle liebet
Auch selbst in Lumpen jeden biedern Dänen.
Ihn freut, was dänisch heist. Die Herrschaft hatte
Wie billig, angeschaft, was schön und lecker

Nur wächst in den vier Winkeln unsrer Erde,
Als er nun kam. Was war es? Nichts! Er will nur,
Was Dänen Hände schaffen. O sicher hätte
Es da für dich ein schön Geschenk gegeben!

Martin.

Daran ist nicht zu denken, ach! — Der Edle! —
Sein Name?

Klaus.

Herr von Pleß.

Martin.

Ja, dis Geschlecht war
Von je berühmt durch edle hohe Thaten:
In meiner Jugend wars des Landes Ehre.

Fünfter Auftrit.

Kurt, und gleich nach ihm Anne, und Lene, die Vorigen.

Kurt.

Ach, Vater, ach! — Wenn du den Jammer sähest!

Stine.

Sahst du das Netz?

Kurt.

Was Netz? — O! wer kann denken
An Solches, wer? — Im Meere liegts! — Doch, Himmel!
Das Wrack ist nun ganz hell zu sehn. Ach, Vater,
Sechs Menschen hängen da, den Mast umklammernd,
Den seine jammervolle Bürde beuget.
Ach, sähst du sie, wie bangend sie die Linke
Zu uns hin streckten, die am Ufer standen;
Und mit der Rechten sich halbsterbend hielten!
Und ach! schon sieht — schon höret man nur Ohnmacht,
Verzweiflung nur im matten Schrey. Die Armen!
Ist keine Hofnung dann? Mein Herz, es blutet.

Martin.

Geht hoch die See, wie vor?

Kurt.

Mich dünkt, sie legt sich.

Lene.

Und hörbar steigt der Sturm; mich trügt mein Ohr nicht.

Kurt.

Ach, sähst du nur das Wrack!

Martin.

Nun, unser Boot ist
Ja dicht,

Kurt.

Und stark;

Franz.

Franz.

Und wir, wir haben Kräfte.

Kurt.

Ach, könnten wir! — Ach, Vater, welche Freude!

(Martin geht aus, und Klaus mit ihm.)

Lene.

Ha Kurt, ich kenne dich! — doch wagst du tollkühn
Bey solchem Sturm dein Leben gar für Fremde;
Und achtest nicht mein liebevolles Herz: so —
So — merke dirs! — so denk' ich dir es ewig!

Kurt.

Ha, ist es Zeit, der Zärtlichkeit zu achten?
Was willst du hier? — Was soll dann deine Drohung? —
Ich weis, daß Furcht dich zwang dazu; doch, Lene,
Die Furcht ist mir zur Last. Deshalb bedenk dich!

Lene.

Und kann ich?

Kurt.

Thu, was du nicht lassen kannst! Kind!

Anne.

Ich sagte dirs zuvor.

Lene.

Schon gut! — Doch nenne
Das dümmste Mädchen mich im ganzen Weiler;
Wenn er nicht flugs die Härte soll bereuen.

Martin.

Martin. (im Hereingehn.)

Ich weis nicht recht. Doch sicher ists, es tönet
Der Sturm in meinem Ohr nicht ganz so schrecklich.

Stine.

Nicht ganz! das dünket dich? Nun darf ich sagen
Du fürchtest nicht; allein als unsre Wohlfahrt ....

Martin.

Und wer, wer lehrte deine niedre Seele,
Ein todtes Netz mit Menschen zu vergleichen?

Stine.

Doch siehst du Möglichkeit, denn die zu retten?

Martin.

Ha, säh ich nur! — Ich wage kaum zu hoffen!
Doch bin ich itzt des höhern Beyfalls sicher:
Und mag ein Mann dann Sturm und Wege fürchten?

Kurt.

Ach, alles schwindet, sieht man nur die Armen!

Sechsgesang.

Kurt.

Noch hör' ich ihr Klagen,
Ihr ängstliches Zagen!
Noch hört mein schauderndes Herz
Ihr schreckliches Wimmern
Von schwankenden Trümmern!

Es kämpft mit der stürmenden Höh,
Es ringt mit der tosenden See!

Anne.

Ach, Seelen zerreissender Schmerz!
Was kann wohl Hofnung gewähren?
Den Armen begegnen nur Zähren.
Vom Hülfeversagenden Strande.
Nichts ist zu retten im Stande!

Anne, Lene, und Stine.

Nichts ist zu retten im Stande!

Lene.

Das Schiff, zertrümmert und zerschellt,
Ist nun ihr Grab und ihre Welt.

Anne, Lene, und Stine.

Das Schiff, zertrümmert und zerschellt,
Ist nun ihr Grab und ihre Welt!

Franz.

Mir glüht mein innerstes Herz!

Kurt.

Ach, wenn sie himmelwärts
Die matten Hände strecken;
So schaudert selbst den Kecken!

Lene.

Was können die Verlaßnen hoffen?
Das Grab, das Grab steht ihnen offen!

Franz.

Ich liebe den Kecken!
Er wagt es, zu hoffen
Trotz Stürmen und Meer.

Anne.

Was können sie hoffen
Vom hülflosen Strand?

Anne, Lene, und Stine.

Was können sie hoffen
Vom hülflosen Strand?

Martin.

Der Gott, in dessen Hand
Die See ein Tropfen ist, nur Er
Mag retten das Leben,
Das er ja gegeben!

Alle.

Der Gott, in dessen Hand
Die See ein Tropfen ist, nur Er
Mag fristen das Leben
Das er ja gegeben!

Kurt.

O hülfloses Zagen!

Franz.

Unthätiges Klagen!

Kurt.

Wie, sollen wir wagen?

Lene.

O du! was soll geschehn?

Franz.

Nur Memmen verzagen!

Stine.

Auch du? Nun darfst du gehn?

Kurt und Franz.

Wir müssen es wagen:
Nur Memmen verzagen!

(zu Martin.)

Vater, wir gehn.

Lene (zu Kurt.)

O du, du eilst doch nicht
Von mir dorthin, ... ins Grab hinein?
Antworte, Bester! Sprich!
Du willst, du könntest fliehn?

Stine (zu Franz.)

Ist dis mein Franz? Er spricht
So kalt zu mir, zu mir dis Nein?
Noch hab' ich nicht verziehn!
Ha, wer verhöhnte mich?

Lene.

Mich kannst du lassen, mich,
Wenn fremdes Winseln dich
Zum Tode ruft im schwachen Kahn?

Stine.

Des Fremdlings Ruf ist dir Gebot,
Dorthin zu fliegen, wo der Tod
Schon tobt im Sturm und Ocean?

Kurt.

Denk, der Menschen schönstes Gut,
Denk, ihr Leben gilt es hier!

Martin, Kurt und Franz.

Denk, der Menschen schönstes Gut,
Denk, ihr Leben gilt es hier!

Franz, (zu Kurt.)

Freund, o komme, hast du Muth!

Lene, (zu Kurt.)

Bleibe, bin ich theuer dir!

Kurt.

Mädchen, sieh, ich bin dir gut.
Aber Leben gilt es hier!

Martin, Kurt, und Franz.

Denk, der Menschen schönstes Gut
Denk, ihr Leben gilt es hier!

Lene.

O du, du fliehst doch nicht
Von mir? dorthin? .... ins Grab hinein?

Stine.

Ist dis mein Franz? Er spricht
So kalt zu mir, zu mir dis Nein?

Kurt.

O schweige, Lenchen, und verzeyh!
Vergiß, was Furcht dir droht;
Vergiß zukünftge Noth,
Und denk die Wagnis schon vorbey!

Franz.

Ach, denk die Freude, wenn
Wir glücklich heim nun ruderten;
Und sie, — sie säßen hier in Ruh! — —
O Vater, sprich, was denkest du?

Kurt und Franz.

O Vater, sprich, was denkest du?

Martin.

Es gilt der Menschen schönstes Gut,
Ihr Leben: und ich eile ....

Kurt und Franz.

O komme, Greis voll Muth!

Lene und Stine.

Ach, Vater, Vater, verweile!

Lene.

Vielleicht, o unermeßlich Weh!
Enteilen sie, der wilden See
Und ihrem Grabe zu! —
O Mutter, sprich, was denkest du?

Lene und Stine.

O Mutter, sprich, was denkest du?

Anne.

Herber Kampf! — Doch, was ihr thut,
Thut für Menschenleben ihr!

Martin, Kurt, Franz und Anne.

Denk, der Menschen schönstes Gut,
Denk ihr Leben gilt es hier!

Kurt.

Noch hör' ich ihr Klagen,
Ihr ängstliches Zagen!
Noch hört mein schauderndes Herz
Das schreckliche Wimmern
Von schwankenden Trümmern!

Anne.

Ach, Seelenzerreissender Schmerz!
Was mag wohl Hofnung gewähren?
Den Armen begegnen nur Zähren
Vom Hülfe versagenden Strande.

Kurt.

Ach, wären wirs im Stande!

Lene und Stine.

Nichts ist zu retten im Stande.

Martin, Kurt, und Franz.

Ach, wären wirs im Stande!

Kurt.

Mir glüht mein innerstes Herz.

Lene.

Was blieb der Hofnung noch?

Franz.

Ha, sollen dann die Kecken,
Die schon der Tod umspannt,
Die kalte zitternde Hand
Vergebens strecken
Zum dänischen Strande?

Lene.

So sprich, was hoffst du doch?

Stine.

Nichts ist zu retten im Stande.

Martin.

Der Gott, in dessen Hand das Meer
Ein einzger Tropfen ist, nur Er
Ist noch zu retten im Stande.

Anne.

Er ist zu retten im Stande.

Martin, Kurt, und Franz.

Durch uns zu retten im Stande
Das Menschenleben,
Das er gegeben!

Alle.

Der Gott, in dessen Hand das Meer
Ein einzger Tropfen ist, ach! Er
Mag voller Huld die Armen retten,
Die Stürme sonst im Abgrund betten!

Martin.

Er stärkt die kühne Hand,
Die noch versucht zu retten.

Kurt.

Geböt' er uns zu retten!

Franz.

Er will, wir sollen retten.

Martin, Franz, und Kurt.

Durch uns kann er erretten
Das Menschenleben,
Das er gegeben!

Anne, Lene, und Stine.

Er mag voll Huld erretten
Das Menschenleben,
Das er gegeben!

Alle.

Der Gott, in dessen Hand das Meer
Ein einzger Tropfen ist, ach! Er
Mag voll von Huld die Armen retten,
Die Stürme sonst im Abgrund betten!

(Die Männer, und gleich darauf die Weiber, gehn hurtig vom Schauplatze ab.)

Zweyter Aufzug.

Der Schauplatz stellt in diesem Aufzuge die Küste vor. Auf der linken Seite sieht man die Hütten des Weilers; auf der rechten einige Bäume, und hinter ihnen eine hohe Landspitze, worauf den ganzen Aufzug hindurch Menschen ab und zu laufen. Auf dem Schauplatze liegt ein umgekehrtes Boot mit Geräthschaft. Der Himmel ist heiter; aber der Sturm dauret fort, und das Meer ist sehr empört.

Erster Auftrit.

Lene und Kurt.

(Lene verbindet seinen Arm, während sie singen.)

Zweygesang.

Lene.

So fliest dein Blut und meine Zähre!

Kurt.

O Lenchen, eile, lasse mich!

Lene.

Ach hält dich nichts vom wilden Meere?

Kurt.

Erbarme jenes Jammers dich!

Lene.

Ha, warnte nicht der Woge Toben
Beym ersten Schritte dich durch Blut?

Kurt.

Die That, die Erd' und Himmel loben,
Ist ungethan, und fordert Muth.

Lene.

Mein Busen blutet, wie die Wunde:
Und dich, dich rühret nicht mein Flehn?

Kurt.

Du liebtest, wer im Meeres Schlunde
Verlaßne könnte sterben sehn?

Beyde.

*) O Kühnheit, du härtest die liebenden Herzen!
O Liebe, du schmelzest die muthige Brust!
Ach, endet den Wettstreit, endet die Schmerzen,
Erhöhet vereinigt der liebenden Lust!

Lene.

*) In diesem Zweygesange ist nur das, was beyde zusammen singen, von Ewald.

Lene.

Verweile! Sieh, die Liebe weinet!

Kurt.

Ich muß! Verzweiflung weinet dort!

Lene.

Ach, denke, noch sind wir vereinet!

Kurt.

Noch raßt der Tod, und ruft mich fort.

Lene.

Du weyhest Fremdlingen dein Leben?
O schone deiner Braut zuvor.

Kurt.

Soll ich dann, wie die Feigheit beben?
Verschließen vor der Noth mein Ohr?

Beyde.

O Kühnheit, du härtest die liebenden Herzen!
O Liebe, du schmelzest die muthige Brust!
Ach, endet den Wettstreit, endet die Schmerzen;
Erhöhet vereinigt der liebenden Lust! *

Kurt.

Nun gut! nun mehr als gut! — O laß mich! —
(für sich) Wahrlich,
Die Ritze heilt, bevor sie halb verbunden! —
(wieder zu Lene.)
Ach, hör den Sturm! die hohlen Stöße! Schrecklich,
Wird flott das Wrack, — und ach! dein Vater meinte,
Es könne nicht gar lange stehn .... die Armen!
Die armen Drey, die noch zu retten wären!
Schon drey verschlang das Meer. Ich glühe! Laß mich!

Lene.

Lene. (läßt seinen Arm fahren.)

Bedenk, wie tief die Wunde ....

Kurt.

wie gefährlich!

Lene.

O spotte nur!

Kurt.

Ich müßte doch es fühlen?

Lene.

Ja du! Ach, hart ist deine Haut, — dein Herz hart.
Was fühlest du? O wahrlich meine Angst nicht!
Mein Ach! ist dir des Westenwindes Wehen,
Und weine Zähre Frühlingsregen, Harter!

Kurt.

Du weist, ich liebe dich.

Lene.

Du mich? Du liebtest?
Ha, könntest du denn meiner Thränen spotten?
Und hart, wie vor, – bey Flehn und Drohn und Allem,
Was Angst die Lippen lehrte, sonder Rührung, —
Aus eignem Trieb, und ohn' Erfolges Hofnung,
Kalt, sorglos dich aus diesen Armen reißen,
Und blind, und trotzig hin ins Meer dich stürzen?
Du warst es, du, der erst die andern antrieb.
Selbst Franz war so vermessen nicht; und Martin

Ergab sich seinem Mitgefühl nur furchtsam.
Ich sahs, er fühlte Mutter Anne, Wittwe;
Und wog voll Wehmuth ihren Kummer gegen
Der Unbekannten Tod. Doch du! Was sollte
Solch eine Kleinigkeit, wie Lenens Thränen,
Dich kümmern, oder deinen Vorsatz irren?
Du giengst voran, du schleptest sie zum Boote.
Ha, schlecht erwiederst du die Glut des Herzens!

Kurt.

Und schwach, und niedrig ist die Brust, die fühlet
Die lange fühlt der Liebe weiche Sorgen,
Wo Menschen, Brüder, noch zur Rettung rufen.

Lene.

Und war dazu denn Hofnung da? Du sahst es
Mein Wort bewährt der Ausgang; und der Sturmwind
Mit meinem Seufzer einig gab ihm Stärke.
Nicht viele Klafter strebtest du vom Land weg,
Als er ergrimmt dich schleuderte zum Ufer.

Du trägst das Maal von deinem Fall. Der Stein selbst
Der stumme Stein, worauf du fielst, ist Zeuge,
Mit Blut besprützt, von deinem wilden Herzen.
Und nun mein Vater, der zurück gestürzt ward
Ins Meer; und nun dein kecker Schwager, welcher,
Um ihn zu retten, fast ertrunken wäre!
Und schaudert nicht dein Herz? Ach, wären beyde
Gestorben; ja, so wärest Du ihr Mörder.

Kurt.

Womit sie doch wohl trödeln! Sie gelobten
Mir, Eile ja! Gar könnten sie sich rösten,
Und in der halben Zeit, da sie sich trocknen.

Lene.

Ach er, der Greis, ist schwach!

Kurt.

So lauf, und hilf ihm!

Lene.

Was eilts denn so? Ist sie nicht heim, die Mutter?
Was willst du ihm? Was willst du?

Kurt.

Ich versplittre
Nur meine Zeit! Vielleicht daß ich sie finde
Die beyden Biedern, die, wovon wir sprachen,
Auf jener Höhe dort, wo Haufen Menschen
Sich drängen, aus zu schauen nach dem Schiffe.
Sag ihnen; dort sey ich, erwarte dort sie.

(Er will gehn.)

Lene.

Doch sprich! o Gott! was sollen sie? O rede!

Kurt.

Ha, hör sie, hör des Sturmes hohle Stöße!
Ich zittre! — Gott! — Geschiehts, daß erst das
Wrack treibt —

Lene.

Lene.

Und wenn es sänke .... Kurt! da müßte Jeden,
Der nicht gefühllos ist, der Anblick schmerzen;
Um desto mehr, wenn Rettung ihm unmöglich ...

Kurt.

Unmöglich?

Lene.

Ja, was nimmer kann geschehen.

Kurt.

Nicht kann?

Lene.

Ja! ja! — nicht kann! — bey Gott, ich glaube,
Daß du noch stets .... doch nein, du bist bey Sinnen.
Du weist doch wohl, was du erst itzt erfahren.

Kurt.

Ich weis, daß drey bey solchem Wetter nimmer
Das Boot regieren. Aber finden wir nur
Zwey Dänen noch, vorzüglich die, wovon ich ...

Lene.

Ha, Kurt, ich höre schon! Ich sehs, ich fühle,
Du rasest, du! Du hassest mich! Grausamer,
Mein banges Herz erräth dein ganzes Sinnen.
Doch eh du's nennest, eh du noch mein Urthel
Mir sprichst; so hör mein Wort! — Und hör es Himmel!
Gilt meine Angst, mein bittres Todesbangen,
Mein Schreyn, mein Weinen deinem Herzen gar nichts;
Vermag es nicht vom Tode dich zu halten:
Nun dann, so ras' und stirb! – Denn nimmer, nimmer ...

Kurt.

Kurt.

Halt, schwache Lene! droh mir nicht! Ich hasse,
Mein Geist verabscheut schon den Laut der Drohung.
Und du, die heute schon zum zweytenmale
Von Seemanns Pflicht und Ruhm, vom Dänennamen
Mich abzuschrecken sucht; — Du, die es waget,
Zu harter niedrer Feigheit mich zu zwingen,
Mir droht Entziehung — deines treuen Herzens:
Sprich! scheint es dir so hehr, so sonder Gleichen?

Lene.

Ich weis ja, du verachtest es.

Kurt.

Ich sollte,
Erröthe, daß ichs nicht vermag. Ha, lehre
Mich nicht, mich ihrer schämen, meiner Liebe!

Lene.

Wie? Deiner Liebe?

Kurt.

Groß ist sie, vergiebt dir
Unedle Furcht, dein Drohen selbst.

Lene.

Unedle?

Kurt.

Und wär' es Kurt, der sterbend hieng am Maste,
Und andre wollten nun mich retten; würde
Dein Flehn sie hindern? wie?

Lene.

Das weißt du besser.

Kurt.

Ich weis es gar zu gut. Ha, schwache Lene,
Das Herz ist feig, das mehr von andern hoffet
Als selbst es freudig ihnen giebt; und elend
Des Mädchens Brust, das eigennützig abwägt
Sein möglich ganz verlohrnes, niedres Zagen
Mit ihres Sponsen Ruhm, mit Brüder Leben.

Lied.

Ha, Feigheit fesselt, Liebe nimmer,
Die Hand der kühnen Rettung mir!
Du achtest nicht ihr Grabgewimmer,
Und jeder Sturmwind läutet immer
Nur meine Todtenglocke dir!

Soll ich mit Mädchenthränen spielen,
Und trösten, wenn zur Nacht dich graut?——
Ich seh den Tod, den Jene fühlen!
Ich sehs, wie tausend Wogen wühlen!
Ich hörs; wie tobt der Sturm so laut!——

Und ich, ich horche Klageliedern
Der bangen kranken Phantasie? —
Mein Herz mag Glut mit Glut erwiedern:
Doch Kleinmuth trennt mich von den biedern
Und kecken Menschenrettern nie! (Er geht.) ✻

Zweyter Auftrit.

Lene, (allein.)

Ha, geh nur! – geh! – Doch dieses Herz soll zeigen,
Ob es verdiente solche Schmach! — Treuloser,
Wohl wahr, ich liebte dich zu sehr; erkenne
Die Thorheit itzt; und schäme mich der Schwäche!
Was bin ich ihm nicht Alles! feig, und niedrig,
Und hart und schwach! — Warum? — Ha, weil
ich liebte!

Lied.

Fühlt dieses Herz nicht Andrer Leiden;
Weil es für seine Liebe bebt? —
Ha, war ich Thörin nicht zu neiden,
Mit meinem Kurt, mit meinen Freuden,
Die nun das offne Meer begräbt!

Ach, jedem Mädchenherzen Wehe,
Das harten Männerseelen traut!
Und wenn ich hier vor Schmerz vergehe,
Die Welt um mich vernichtet sehe,
So lacht er meines Jammers laut.

Sey dann, mein Auge, sonder Zähren! —
Er will, er soll mich härter sehn.
Mag Hohn der Liebe Glut verzehren,
Und Schmerz den Tod im Busen nähren;
Auch du sollst einst vergebens flehn! *

Dritter Auftrit.

Martin, Anne, Franz, und Lene.

Martin.

Sag, wo ist Kurt?

Lene.

Je! dort auf jener Höhe,
Da sucht er zween Gefährten.

Martin.

Himmel! daß wir,
Ach, daß wir doch nur bald, nur bald sie fänden!

Anne.

Schon greiset meine Scheitel .. aber nimmer
Sah ich die See so hohl. Nie brüllten Stürme
So fürchterlich, so graus. Mein Herz erstarret
Bey jedem Stoß.

Martin.

Ach, Anne, die Gefahr wächst.
Und sollen wir die armen Drey noch retten,
So ist es Zeit. Besichtige das Boot, Sohn,
Ob flugs dem Schaden mag geholfen werden.
Gewaltsam warfs ans Ufer hin die Woge.
Frisch, wackrer Franz, hab' alles bey der Hand, und
Erwart' uns hier. — Und, Anne, du geh mit mir.

(Martin und Anne gehn. Franz macht eins und das andere am Boot zurecht, und bleibt bey dieser Arbeit die drey folgenden Auftritte hindurch.)

Vierter Auftrit.

Lene, und Franz.

Lene. (sie will gehn.)

Und ich will ihnen nach.

Franz.

Du bringst kein Wort an,
Kein kosend Wort bey Kurt in dieser Unruh.

Lene.

Wie? welches Kosungswort? was geht mich Kurt an?
Ist Kurt ein Kind, womit man kost? Und ist er
So liebenswerth, daß aus dem Auge Niemand
Ihn läßt? Und glaubst du mich so stark bethöret?

(Sie nimmt ihr Strickzeug heraus, setzt sich auf den Bord des Bootes, und fängt an zu stricken.)

Franz.

Ja so! Ich dachte, Kind, du.... wärest Lene.
Uud da ich weis, daß Kurt zwey Dinge nimmer,
Wie du und wie das Wrack, im Hirn beherbergt;
Und da der Bursche, wie du wohl erfahren,
Ein bissel jach und brausend ist, und kützlich;
So warnt' ich dich, mein Kind.

Lene.

A ha!

Franz.

Du weinest?

Der Harte! kömmt mein Rath wohl gar zu spät schon?
Ach, Kind, du hast dich schon gebrannt? Ich wette,
Er wies dein Zagen weg, beehrte wohl es
Sogar mit Titeln. Ha, der wilde Mann, der!
Hart ist der Bursche, ja! wie Stahl.

Lene, (weinend.)

Der Falsche!

Franz.

Nicht falsch! Hat er den Kauf dir aufgekündigt?

Lene.

Was Kauf? Was frägst du so? Was willst du,
Spötter?
Er aufgesagt? Er mir?

Franz.

Nu, Kind, ich dachte,
Daß, wär es so, sichs desto besser träfe.

Lene.

Wie desto besser?

Franz.

Denk, wie flink mir Stine,
Mir, ihrem Treuen, Paß und Abschied reichte.

Lene.

Lene.

Nun, und was denn?

Franz.

Was denn? Bey Seemanns Ehre,
Sie solls bereuen, sie! Und hat dein Treuer
Dich über Bord gesprengt, so top! — wir wollen,
Zum Trotz den beyden, hurtig uns verlieben.

Lene.

In dich? Ha, Spötter! Ha, Geschlecht voll Falschheit!

Franz.

Je! Lene, misversteh mich nicht. Beym Himmel,
Ich will dich nicht. Du bist mir gar zu pipig:
Auch haß ich noch mein Stinchen nicht. Wir wollen
Nur ärgern Beyde. Sieh! mein kluges Mädchen
Hat schon ihr rasches Wort bereut. Die Arme!
Ich seh mit Lust, wie ängstlich, wie verlegen
Sie zwischen Stolz und Hofnung nun umher kreuzt.
Denn gar zu schimpflich wärs, den Fehl gestehen.
Und, wenn sie nicht gesteht, mein banges Herz nicht
Mit dieser Hofnung labt, daß noch zum Guten
Dis All gedeyhen kann, daß sie nur scherzte:
So kann sie mich verlieren. — Schade wärs doch! —
Was gäb' sie nicht darum, daß ich den Zank nur
Mit einem Wort, mit einem Blick begönne!
Sie kömmt und geht in stets getäuschter Hofnung,
Und seufzet tief, und macht sich zehn Gewerbe;
Und redet laut, sie weiß nicht was, vom Sturme,
Vom Wrack, und ihrem Netz, und falschen Herzen.

Lene.

Und du?

Franz.

Ich seh und höre nicht, ich pfeife.
Die Arme wird nicht laß, mich an zu segeln!
Ich zeige lächelnd mich, und weich' ihr aus, wie
Der Gipfel des gewünschten Caps im Nebel.

Lene.

Ach, böse bist du, gar zu hart.

Franz.

Nun will ich
Mich gar verliebt in dich, mein Lenchen, stellen.
Mach du's, wie ich, nur! beuge deinen Schwärmer!
Du sollst denn sehn, wie tief gebückt, wie zitternd,
Wie jammervoll er hurtig seine Thorheit
Bekennen wird.

Lene.

Ach wird er das? Kann ich mich
Verstellen? — Wär' er sicher vor Gefahr, ach!
Wär' dieser Wirrwarr nur vorbey, und könnte
Mein Herz in Ruhe seine Härte fühlen:
So, glaube! wäre Rach' im Scherz zu wenig.
Mich sollt' er sehen, wie ich bin, erbittert,
Und stolz. Und recht im Ernst . . . .

Franz.

Franz.

Dich weinen sehen.
Doch, Lene, bst! da kömmt mein liebes Täubchen,
Mit regem Ohr, dem Lootsen gleich, der nächtlich
Bey Stürmen wacht, und lauert auf den Nothschuß.

Fünfter Auftrit.

Stine. Die Vorigen.

Franz.

(Springt auf, und nähert sich Lenen, sich stellend, als sähe er die Stine nicht.)

Ha, küssen muß ich dich, mein süsses Lenchen!

Lene. (bestürzt.)

Was fehlt dir?

Franz.

Dank für dieses kecke Zutraun.

Lene.

Wie? welches?

Franz.

Glaubst du denn, daß diese Hände,
So leer, wie du sie jetzo siehst, uns beyden,
Was wir zum Leben brauchen, schaffen können?

Lene.

Weshalb denn nicht? Was willst du?

Stine.

(Die ebenfalls strickt, indem sie näher hinzugeht).

Immer rede,
Was du nur willst. Doch stünde dir es besser,
Du sprächst mit deinem Kurt.

Lene.

Ist Kurt denn grade
Nur mein? Was hab' ich groß mit Kurt zu sprechen?

Franz.

(Der sich wieder zur Arbeit begiebt, sobald Stine anfängt zu sprechen.)

Die Weile kürzen solltest du dem Lieben!

Lene.

Ha, laß ihn lieben, wen er will!

Stine.

Treulose!
So schnell bereits verführt?

Lene.

Wie?

Franz.

(Der ihr ins Wort fällt.)

Süsse Lene!
Doch kannst du, wenn die Fischerey mir fehlschlägt,
Solch eine lange Reise mir verstatten?

Lene.

Lene.

Was willst du? Reis' mit Gott!

Franz.

O dank, du Kühne!

Doch sage, gieng es nun gar auf ein Kriegsschif?

Lene.

Was willst du doch mit allen diesen Fragen?

Franz.

Juchhey? Im Kriege .... Herrenleben ist es!

Lied.

Am hohen Mast stand Christian
In Rauch und Dampf.
Sein Wehr schlug hämmernd, daß es klang:
Des Gothen Helm und Schädel sprang,
Und jeder Mast und Spiegel *) sank
In Rauch und Dampf.
Flieh, schrien sie, flieh, wer fliehen kann!
Wer steht vor Dänmarks Christian
Im Kampf?
Niels Juel horcht' auf des Sturmes Gang.
Nun ist es Zeit!
Der rothe Wimpel winkt. Er schlug
Die Feinde rasch im Windes Flug.
Da schrien sie durch des Sturmes Drang,
Nun ist es Zeit!
Flieh, schrien sie, flieh, wer fliehen kann;
Wer mag bestehn vor diesem Mann
Im Streit?

*) Spiegel, die Hinterfläche des Schiffes.

O Nordmeer, Wessels Blitz erhellt
Dein Nachtgebiet.
Da schlang die Kämpfenden dein Schooß,
Denn Wessel warf das Todesflooß.
Vom Walle scholl — ha! Marstrand fällt! —
Das Jammerlied.
Held Wessel blitzt vom Dänenstrand!
Auf, gebt euch nur in Gottes Hand,
Und flieht.
Du, Dänen Bahn zu Ruhm und Macht,
Schwarzwogend Meer!
Nimm auf den Freund, der in der Schlacht
Gefahren Hohn entgegen lacht,
Wie du, stolz gegen Feindes Macht,
Schwarzwogend Meer!
Und rasch hindurch Getöß und Spiel,
Und Kampf und Sieg führ mich ans Ziel,
O Meer!

Sechster Auftrit.

Anne. Die Vorigen.

Anne.

O Gott! ich kann nicht mehr.

Lene.

Hier, Mutter, ruhe!

Du zitterst!

Anne.

Anne.

Ach, wer zittert nicht, wenn Gott itzt
Des Staubes Wurm zur Rechenschaft hinauf ruft,
Das Urtheil donnert, und der Schlund sich öfnet,
Wenn .... ach! ...

Franz.

Was giebts?

Anne.

Wenn Licht und Hofnung schwindet.

Franz.

Die Hofnung? Wie? Versank das Wrack?

Anne.

Die Armen!
Noch ist es ihnen nicht so wohl. — O möchten
Sie nicht des Todes aufgehobnen Arm erst
Verzweifelnd fühlen, sinnlos seiner harren;
Den grausen Schlag nicht erst sich denken, dann ihn
In jeder Nerve fühlen, wiederfühlen;
Nicht erst, von hofnungsloser Nacht umfangen,
Sich eines Strahls von Heyl vergebens freuen;
Nicht erst die schöne, nahe Küste sehen,
Und sichre Menschen dort, und stille Hütten,
Und junge Weiber, ihre Kindlein säugend! —
Ihr armen Zwey! — Ach, wessen heisse Thräne
Brennt itzt vielleicht die bange Brust; Ach! wessen
Trostloser Schatten schwebt euch wohl vorüber!
Vielleicht die Braut! — Wer weis? — die liebe Mutter
Mit Silberhaar! — O lindre, Gott, ihr Elend! —

Franz.

Franz.

Du sagtest zwey? nur zwey? Es waren drey noch.

Anne.

Und riß nicht eine gräßlich wilde Woge
Den Einen jammernd in des Meeres Abgrund?
Ich hör' den Armen noch; ich seh ihn angstvoll
Die beyden Hände hin zum Weiler strecken.
Ach, jung und stark war er! Er kämpfte lange.
Ihm hat der letzte dunkle Nu die Jahre
Voll Glück gezeigt, die er noch leben können.

Franz.

Verdammt! was plaudert man denn hier? Wo trödelt
Dein Martin? Wo ist Kurt?

Anne.

Du weist, sie suchten
Zur Hülfe Zween. Sie fanden Keinen.

Franz.

Herrlich!
Des schönen Vorwands! Doch — es stieß sich Kurt ja!
Und Martin, glaub' ich, ward ja naß!

Anne.

Was willst du?
Was sollen, ... können sie?

Franz.

Je! was sie können?
Hier wimmern können sie voll frommer Hofnung,

Die

Die Hände falten, ach! und weibisch weinen
Ins Meer hinab, bis es den letzten schlinget.

Anne.

Ach, kalter Spötter! — Doch dein Busen glühet,
Zu retten. Wäre doch es nicht unmöglich!

Franz.

Ha, Weiber *) Schwögen!

Anne.

Franz, du weist wohl schwerlich
Den schrecklichsten, Gefahren vollsten Unfall,
Womit der Hofnung letzter Strahl verschwunden.
Du denkst; das Wrack, es stehe, könne harren
In Ruh, bis sich der Sturm gelegt, bis ihr drey
Es dann erreichen mögt. — Vor Wind und Wogen
Ha! treibt es.

Franz.

(Springt auf den Aussenbord des Bootes, und sieht hinaus nach dem Meere.)

Hu, Sturm und Tod! — Ich seh es! —
Kein Däne da? – Verdammt! – Ha, Dänen Bursche! –
Sie sinken, unterm Trödeln. Kurt, wo bist du?

(Er geht eilend ab, und Lene folgt ihm.)

Sieben-

*) Schwögen, ein platdeutsches Wort, wofür der Uebersetzer Verzeyhung hoft. Es heißt, mit vieler Redseligkeit, mit vielen Ach Herr Je! rc. leere Klagen auskramen. Sollten indeß die meisten Stimmen der competenten Richter dawider seyn, so setze man: O Wischi! Waschi!

Siebenter Auftrit.

Anne. Stine.

Anne.

Ach, armer, ach! Der Himmel winkt; was willst du?
Wo ist der Hofnung Spur? der Tod ergriff sie!
Wer kann dem Arm des Todes sie entreissen?
Es will nicht der, der kann! — Wer nicht? — Verwegne!
Was sagtest du? So redet die Verzweiflung.
Ach, meine Angst erschreckt mich! — Milder Vater,
Vergieb, ach! ende sie! — Ich weis, du wolltest
Wofern es heylsam wäre. Wär's doch! — Möchte
Des Lebens Rest, dis Paar fruchtloser Tage,
Das mir Unnützen noch vielleicht bevorsteht,
O! könnt' es jene lösen! — Ach! wie gerne! —
Doch der Gedanke selbst ist wohl zu kühn schon?
Allein sie scheinen doch so jung und rüstig!
Und ich, was bin ich? alt und Lebens müde! —
Doch, Thörin, die den Himmel unterrichtet,
Wohin entreist dich deine Furcht, dein Mitleid?

Lied.

Mir klopft das Herz! Mein Auge brennet!
Die bange Furcht erstarrt mein Blut!
Was will ich dann? — Mein Geist bekennet:
Der Himmel macht es immer gut!

Wohl

Wohl stürzt der Sturm die schlanken Weiden,
Der schwachem Rohr vorüber streicht.
Jäh muß der rasche Jüngling scheiden,
Indeß der Greis zur Ruhe schleicht!

Und doch! — was Menschen nimmer fassen,
Kann das nicht Gottes Auge sehn?
Und was Er will und zugelassen,
Muß das nicht unverrückt geschehn?

Doch ach! mein Herz und Auge brennet!
Die bange Furcht erstarrt mein Blut!
Was will ich dann? — Mein Geist bekennet:
Der Himmel macht es immer gut!

(Gegen das Ende dieses Lieds fängt man an, eine Seite vom Wrack zu erblicken. Es schwimmet langsam, bis es mitten vor dem Schauplatze liegen bleibt.)

Stine.

(Die auf das Boot gestiegen ist, und nach dem Wrack hinaussieht)

Ach, einer noch! — ach! einer meine Mutter! —
Ach, er! er hält ihn noch, den andern Armen! —
Vergebens! —

Anne.

Ich ertrag den Anblick nimmer!

Stine.

Es ist vorbey! Nun seh ich nur den einen!
Nun klammert er sich mehr hinauf am Maste.
O Jammer! hörest du? o! hör ihn rufen! —
Doch nein, der wars, der fiel. Ich seh, ich seh ihn!

Da schwimmt er auf der Woge Rücken. Immer
Noch strebt er, noch! – Er hebt so hoch die Stirne. –
Doch ach! es wälzt sich hinter ihm ein Hügel! —
Die Woge stürzt! — Ich seh ihn nicht! — der Arme!

Anne.

O Himmel!

Achter Auftrit.

Kurt, Franz, Martin, die Vorigen.

Kurt.

Mehr ist das, als Männer tragen!
Ist denn der Tod so herb, als solche Marter?
Nur einmal noch, um Gottes willen, Vater!
Nur einmal!

Martin.

Sohn, was können wir alleine?
Ach, könnten wir! — Doch nein, nur thöricht wär es!
Vermessen wär es nur! — Ha, kecker Tellow,
Wo bist du denn? und Franz, wo ist dein Vater?

Franz.

Ach, wär er hier!

Kurt.

Bey Gott, das Wrack versinket,
Eh wir noch ausgeredt! Ist Niemand, Niemand,

Der Mitleid fühlt? — Undänisch kalte Herzen!
Hat Furcht, hat niedre Furcht versteinert Alle?

Martin.

Ach, unser Unfall vor, und solche See schreckt
Den Kühnsten.

Franz.

Ha, der Donner schlag die Feigen!

Martin.

O fluche nicht! — Die Paar, die jetzt zur Stelle,
Sind junge Kinder, markerschöpfte Greise,
Und Soldes Knechte, nicht geborne Dänen.

Franz.

Wie, wenn wir erst das Boot ins Wasser schöben,
Zween oder Drey alsdann gewaltsam würfen
Ins Boot, und drauf sie fragten, ob sie wollten?

Martin.

Sprich nicht so wild!

Kurt.

Und soll der Arme sterben?

Lene.

Wohl, Vater! öftrer zog ich schon ein Ruder:
Mein Arm ist stark, mein Geist, er scheut den Tod nicht.

Kurt.

Du, Lene, du?

Lene.

Ich will, wenn auch kein Andrer!

Kurt.

Du, kecke Lene, du?

Franz.

Komm, rasches Mädchen!
Umarmen muß ich dich.

Stine.

Sie soll allein nicht
Mit euch! Ich bin so stark, wie sie: auch ist mir
Das Leben nicht so lieb. Ich bin die Fünfte!

Kurt.

Ha, soll es? Soll es nicht? — O Lene, Lene,
Du rächest dich! — Das fehlte noch! — Ha, kann ich
Dich wagen, dich? — Und kann ich deine Hülfe
Dem Sterbenden versagen? — O Verzweiflung!

Lene.

Für mich, für Lenens Leben, sorgst du Stolzer?

Neunter Auftrit.

Peter Franzen, Hans Tellow, Fischer und Fischerinnen. Die Vorigen.

Franz.

Ha, Kinder, juch! juchhey! Da ist mein Vater

Und Tellow. – Flott das Boot! – Frisch, wackre Dänen!
Willkommen hier zum Gotteswerk!

(Er fängt an, mit der Andern Hülfe das Boot hinauszuschieben.)

Martin.

Willkommen!
Nun hab' ich Hofnung.

Kurt.

Ewig Dank, o Himmel!
Du rettest mich, du rettest noch den einen.

Tellow.

Ich seh, es eilt. Wir flogen fort vom Kränzchen
Des Müllers, wo wir eingeladen waren,
Sobald dein Knecht das Unglück uns erzählte.

Franz.

Nun, Bruder, frisch an Bord! – Ans Ruder, Martin! –
Auf, Kurt!

Kurt.

(Indem er ins Boot geht.)

O Lene, lebe wohl! vergieb mir!

Franz.

(Indem er ins Boot springt, zur Anne.)

O wärm' uns gutes Bier, und mit dem Kruge
Begegn' uns in der Thür: es wird wohl noth seyn.
Nun alle Mann, wie einer! Stark gezogen!

(Sie fangen an zu rudern.)

Anne.

O führ sie, Gott des Meers! Beschirm sie, Vater!

(Die Fischer und Fischerinnen vertheilen sich am Ufer in zween Haufen.)

Chor.

Fischer.

Herr, du magst das Meer bezwingen,
Sprich zur Woge hochentbrannt!
Allmacht, greif des Sturmes Schwingen
Mit der starken Herrscherhand!

Im Boote.

Gleichen Schlag!
Stark gezogen!
Rasch und wach!
Peitscht die Wogen!

Fischerinnen.

Milder Vater alles Lebens,
Ach, erhör' uns väterlich!
Laß uns hoffen, ... nicht vergebens!
Sieh, wir hoffen nur auf dich.

Im Boote.

Aufgepaßt!
Umgebogen!
Sonder Rast,
Frisch gezogen!

Fische-

Fischerinnen.

Kühnes Seevolk, Hornbecks Ehre,
Dänen, ihr! nun gilt es drum!
Wackrer Stamm, dein Ruhm vermehre
Unsers Mutterlandes Ruhm!

Im Boote.

Risch und gleich,
Wie am Fädchen!
Für das Reich!
Für mein Mädchen!

Fischerinnen.

Schafft die Thränen, die euch fließen,
Um in Thränen süßer Lust!
Ringt, und eilt dann, zu genießen
Eures Siegs an unsrer Brust!

Im Boote.

Christians Thron!
Dänmarks Flaggen!
Arbeits Lohn,
Lust und Lachen!

(Das Boot, welches des Gegenwindes und der Wellen wegen einen andern Strich rudern muß, dicht neben der vorhin genannten Landspitze vorbey, verliert sich einige Zeit aus dem Gesichte; und das Rufen der Rudernden kann nicht weiter gehört werden, bis sie auf dem Heimwege wieder derselben Spitze sich nähern.

Fischer und Fischerinnen.

O Gott, du gebotest, zu lieben den Bruder,
O führe das Schiflein, und lenke das Ruder:
Sie rief ja dein Wille, sie stärkt dein Gebot!

Beschirme, die selber auf rasenden Wogen,
Auf Pfaden des Abgrunds entgegen ihm zogen,
Dem Winke der Liebe, dem Winseln der Noth!
O Nordmeer! du Mutter, du Freundin der Dänen,
Erhalte, die traulich dir immer entlehnen
Lust, Leben, und Nahrung aus reichlichem Born!
O Nordmeer, ihr Stolz, ihre Strasse der Ehren,
O sollen die schäumenden Wogen verzehren
Die muthigsten Dänen im furchtbaren Zorn!

(Das Boot kömmt wieder in den Gesichtskreis des Chors.)

Fischer.

Himmel! trügen unsre Blicke?
Täuscht der Hofnung mildes Licht? —
Sieg vom gütigsten Geschicke!
Gott verläst die Seinen nicht.

Im Boote.

Ihr, wie ich!
Memmen trügen.
Gleicher Strich!
Uns Vergnügen!

Fischerinnen.

Gott, du sahst es, unser Zagen!
Siegend rudern sie zurück.
Seht, wie rasch die Ruder schlagen!
Ihnen folgt Triumpf und Glück.

Im Boote.

Wackrer Stand,
Schiffersleute!
Dånenstrand!
Hornbecks Bråute!

Fischer.

Edle Schaar, uns Glůck und Ehre,
Heil dem stolzen Vaterland!
Freund, erkåmpft vom grausen Meere,
Heil auch dir am Dånenstrand.

Im Boote.

Noch ein Strich!
Auf dem Meere
Gatten sich
Kampf und Ehre!

Fischerinnen.

Eile, Freund, daß wir dich grůssen!
Eile, rasche Heldenschaar!
Und vergeßt an unsrer sůssen
Brust den Kampf mit der Gefahr!

Im Boote.

Land hinan!
Sieg zum Lohne
Jedermann,
Dånmarks Sohne!

(Sie springen ans Land, und helfen dem ohnmächtigen Schifbrüchigen aus dem Boote. Anne, Lene, und

Stine umarmen ihn auf das innigste, greifen ihm dann unter die Arme, und leiten ihn langsam zu ihrer Hütte. Die Fünfe, die ihn gerettet haben, folgen nach. Während dis vor sich geht, singen:

Fischer und Fischerinnen.

O Jubel, er lebet! Nun mag er von neuen
Der herrlichen Erde, der Menschen sich freuen!
Sein Busen kann schwillen von Hofnung
und Lust!
Umfangt ihn, ihr Edlen! Ihr gabt ihm das Leben!
Wie muß euch zu himmlischen Freuden erheben
Dis Steigen, dis Klopfen der athmenden
Brust!

(Fischer und Fischerinnen gehn.)

Drit-

Dritter Aufzug.

Der Schauplatz ist in diesem Aufzuge ein Wald auf der linken Seite des Weilers. Auf der rechten Seite sieht man die Hütten, und grade vor, zwischen den Hütten, den Strand durchschimmern. Der Sturm hat aufgehört, und es ist ein schöner Frühlingstag.

Erster Auftrit.

Pleß und Klaus.

Pleß.

Lied.

Du stilles Land bescheidner Weisen!
Du stolzumtönter Dänenstrand!
Du Helden-Pflanzung niedrer Dächer;
Und Skiolds Stamm, ihr Schutz und Rächer,
Der du sie pflegst so väterlich!
Selbst Grönlands träge Söhne preisen
Ihr Eisbedecktes Vaterland.
Doch hier, wo Glück und Ruhe wohnen,

Vergißt

Vergißt das Herz die Mutter-Zonen,
Und kieset Dan zur Heymath sich.

Nicht blos Natur! dein Hang, und süßer Traum, du,
Von Jugendlust; nicht blos die blinde Liebe
Erfüllet mich mit Dånmarks Ruhm. Mein Busen
Mit raschem Schlag bejahet nur, er preiset
Mit diesem Strom von stets genährten Flammen,
Die auf der Lippe sich zu Hymnen bilden,
Nur das, was Augenschein und reife Prüfung,
Was scharfe kalte Sichtigung entscheidet.
Du Plan, so sicher, einsam, abgesondert,
Rund um vor Macht und Raub so tief umgraben,
Dein fetter Thau, wie säugt er Muth und Wollust!
Wie füllt er satter Hirten Brust mit Lobe,
Mit frohem Menschensinn, und edlem Vorsatz,
Und Mannheit Glut, und Früchtereicher Weisheit!
Dich soll der Haide Pflegling dankbar preisen,
Dich preisen soll das Kind des ofnen Feldes!
Mein liebes Danien, das ist dein Bildnis!
So soll entzückt dich jeder Wandrer finden,
Und dir, der Wonne Gatten! sich vertrauen.

Klaus.

Vergebt mir, Herr, vergebt es meiner Einfalt,
Wenn sichs nicht schickt, was ich wohl sagen möchte.

Pleß.

Nur frey! Du bist ein Däne ja!

Klaus.

Ich bin nicht
Gelehrt, wie Ihr: Auch darf ich das nicht läugnen,
Was Ihr so fein gesagt; wiewohl in Wahrheit
Ich nicht den vierten Theil verstand. Wohl weis ich,
Mein Land ist mir das liebste Land auf Erden.
Das ist in meiner Art. Ich, wie ich hier bin,
Verließ es einmal nur. — Ich Bauerbursche,
Ich sollte denn mein Heyl zur See versuchen.
Doch kaum vier Meilen war ich fort vom Ufer,
Da weint' ich, wie ein Kind, und sah zum Strand hin.
Ich fürchte nicht das Wasser; auch bekamen
Wir gute Kost und wackern Lohn; doch weint' ich
Die ganze Zeit: so heimweh krank, mismüthig,
Bey jedem fremden Strand, den andres Seevolk
Gar hoch erhebt, so kalt, so leer im Herzen!
Dies kam daher, wie ich geglaubt, weil jeder
Nicht dänisch war. Doch Ihr versteht es besser. —
Allein die guten Leute, (weis ich sicher,)
Die Leib und Leben vorgewagt, den Armen
Zu retten, wohnen traun nicht ganz so herrlich,
Als Ihr es da so künstlich schön beschreibet.

Pleß.

O glaube, Klaus, der Fischer nicht, (wiewohl er
Nicht so, wie du, in seiner Hütten Thüre
Betrachtet seine Heerde, seine goldnen Garben,)
Der nimmer satte Sklave nur ist dürftig,
Der Andrer Glück beschielt, es wägt, und seufzet.
Sieh, wenn du kannst, mit eines Fischers Auge

Die reiche unerschöpflichreiche Quelle,
Woraus er Sättigung und Freuden ziehet,
Den deinen gleich; gewiß, daß auch sein Enkel
Sie ewig ungeleert und offen findet.

Klaus.

Das kann er Gott und unserm König danken!

Pleß.

Und würdig haben sie's ihm itzt gedanket!
Solch eine That ist mehr als Lobgesänge!
Ihr Ruf ist Engeln Lust, der Liebe Herold,
Der Menschen Ruhm, und Christjans Dankerstattung.

Klaus.

Ja, schön ist das, doch desto größrer Jammer,
Daß Unglück grade diese drückt, die Guten
Und Kecken, die ein beßres Loos verdienten!
Sie haben Alle wenig nur zum Besten.
Doch zween verloren gar ihr letztes Alles,
Und heute just! ein Netz, worauf die Hofnung,
Von zwey verlobten Paaren ganz beruhte.

Pleß.

Mein Gott! — Ihr Alles? — Sie, die Menschenretter? —
Nun dann, so sey es unsre Sorge, Unsrer,
Die wir der Kecken Lust, der Dänen Wonne
So rein geschmeckt, zu preisen den Allgütigen
Durch schwachen Strahl von Ihm; und Dankerstattung
Der Skioldsenkel Schooß einmal zu zollen,

Durch

Durch Menschenglück! — O gehe! fliege! frage!
Erforsch die kleinsten Spuren ihres Kummers!
Daß nicht der Edlen Furcht, der Schleyer, welchen
Sie nur zu gern um Noth und Tugend werfen,
Uns Thränen berge, die wir trocknen können.

Klaus.

Da kommt der Eine, der das Netz verloren,
Und dort des andern Braut. Wie stumm, wie traurig
Ein Jedes schleicht für sich! Wie viel sie leiden!

Pleß.

Geh, frage Jeden, der im Dorf sie kennet,
Nach Allem frag', und such mich hier am Strande!

(Klaus geht in den Weiler, und Pleß zur Seiten in den Wald.)

Zweyter Auftrit.

Kurt, Stine, (strickend.)

Zweygesang.

Kurt.

O wie jauchzen jene Reinen!
Ich nur bei der Reue Spiel!

Stine.

Alles lacht; nur ich muß weinen
Ich, nur ich, verlor so viel!

Kurt.

Kurt.

Ich vernahm nur Todesstimmen.

Stine.

Armuth sah mein Auge blos.

Kurt.

Mußt' ich dann so jach ergrimmen?

Stine.

Warf denn blinder Zorn mein Loos?

Beyde.

Heute jauchzen alle Reinen:
Wir nur sind der Reue Spiel.
Alle lachen: wir nur nur weinen.
Wir verloren ach! zu viel.

Stine.

Ach! mein Franz!

Kurt.

Ach, meine Lene!

Stine.

Sieh die Quaal!

Kurt.

Du must verzeyhn!

Beyde.

Könnte diese heisse Thräne
Unser sühnend Opfer seyn!

Kurt.

Dieses Herz, das reuig schmachtet,
Blutet selbst gehäufte Schuld!

Stine.

Dieses Herz, das Er verachtet,
Ach, verdiente nicht Geduld!

Beyde.

Heute jauchzen alle Reinen:
Wir nur sind der Reue Spiel.
Alle lachen: wir nur weinen,
Wir allein verloren viel.

Kurt.

Unmöglich ist es! Was? Mein Lenchen. Meine
Braut? Sie? —
Sie mir so plötzlich, was? o! sie mir untreu?
Mir, den sie liebt? O nein, ich wills nicht glauben!
Noch einmal, Stine, ja, unmöglich ist es!

Stine.

Wie oft denn soll ichs sagen. Mein – o! Himmel! –
Nun nicht mehr mein! – ach er, vordem mein Sponse,
(Wohl ist er hart, doch kein bethörter Prahler;
Ich kenne ihn, er scherzt mit keiner Drohung.)
Und er, der harte! hat gesagt, geschworen,
In Annens, Lenens, ja, in Aller Beyseyn,
Er habe sich mit deiner Braut verbunden
Zum Trotze mir und dir.

Kurt.

Ha, des Verräthers!
Und Sie?

Stine.

Je nu! Sie schweigt, mit einverstanden,
Und öftrer redet sie mit ihm bey Seite;
Da klagt sie dich denn an. All' ihre Sorge
Für dich hast du verachtet, kalt und bitter
Sie vollends gar, ich weis nicht wie, gescholten.

Kurt.

Ach, nur zu wahr! Doch weis es Gott, mein Busen
Er war nicht kalt, nicht hart; mein Herz war trunken
Von Mitleid für die Leidenden, ich raste.
Sie bat, sie wimmerte vor banger Liebe;
Und dieses schalt ich schwach und feig und elend.
Weh mir, der ich dich kannte! — Keckes Mädchen,
Du zeigtest bald, wie wenig du die Schmähung
Und solchen wilden Bräutigam verdientest?

Stine.

Ach! gegen mich bist Du, wie Schnee, so lauter!
Ich Thörin! Wohl war meine Furcht nicht grundlos!
Was haben wir? Was blieb uns noch zu hoffen?
Doch war's nicht meine erste Pflicht, mein theuer
Beschwornes Wort, zu theilen Glück und Unglück
Mit ihm, dem Lieben, dem mein Herz ich hin gab?
Und ich verwarf so plötzlich, stolz, und höhnisch
Und wen? — ach! wen? — den wackern Franz! —
ach, nimmer
Kann er es mir verzeyhn! — Auch darf er nimmer!

Kurt.

O stille! Siehst du ihn? — Der Wortvergeßne! —
Wie stolz er lacht, wie tückisch! — Ha, sein Anblick
Beginnt schon alles Blut in mir zu sieden!

Stine.

Stine.

Ums Himmels willen, keinen Zank! Ich zittre!

(Kurt will gehn.)

Dritter Auftrit.

Franz. Die Vorigen.

Franz.

O bleib nur, Kurt! Ein froh Gelag in Ehren
Verstör' ich nicht. Ich suchte nur mein Lenchen.

Kurt.

Dein Lenchen? Dein?

Franz.

Ja, mein. Wohl weis ich, Schwager,
Ich scheine dir gewiß ein guter Pinsel,
Weil ich mit Einer fix und froh vorlieb nahm,
Die du mit bitterm Hohn verstoßen. Aber
Mein Lenchen, liebt sie gleich den harten Seemann
Ein bissel gar zu zart, zu weiches Herzens,
Hat doch, das glaube, Kurt, ihr eignes Gute.
Was willst du mehr? — Ich sah sie vor dem Strome
So treiben; flott war ich, — wie Stine zeuget, —
Was Wunder, daß ich enterte?

Kurt.

Ha, Spötter!
Ich weis nicht, was mich hindert, deine Gurgel
Voll Wind und Natterngift zu quetschen,
Zu sprengen, gleich der aufgetriebnen Blase.

 Franz.

Franz.

Nu, Freund, du scheust vielleicht den Knall – doch sage
In aller Welt, was plagen dich für Grillen?
Misgönnest du mir das, was du verachtest?

Kurt.

Verachten? Ich? Du weist es, arger Räuber!
Du weist zu gut, daß ich sie vor erzürnte.
Verachten kann sie mich; mein Herz verschleudern,
Wofern sie will, tief in des Meeres Abgrund.
Sie thut, wie mir gebührt; ich habs verschuldet,
Doch du, Seeräuber, du, der stracks mein Mädchen
Für gute Prise hält, so bald du findest
Mich über Bord geworfen, wage nimmer,
Sie anzusegeln! — nicht, so lange' ich lebe!

Franz.

So stirb nur flugs! Denn richtig ist es.

Kurt.

Schwöre
Zur Stelle gleich, auf Lene nie zu hoffen?

Franz.

Verschlafe deinen Rausch!

Kurt.

Du — Däne? Seemann? —

Franz.

Und nun? was mehr?

Kurt.

Der Weg zu meiner Lene
Geht nur durch dieses Herz!

Franz.

Franz.

Und nun?

Kurt.

Beym Himmel!
Ich scherze nicht! Bist du ein Mann, so komme!

(Er setzt sich in eine angreifende Stellung. Franz hält ihn von sich ab.)

Franz.

Wie Kurt, ist das dein Ernst?

Stine.

Ach Mutter! — Vater! —
O Himmel! Helft!

Vierter Auftrit.

Lene. (mit Strickzeug in der Hand.) Die Vorigen.

Lene.

Was soll denn das bedeuten?

Franz.

Wir spielen hier nur so.

Lene.

Ha, ich verstehe!
Nur so, wie ein Orkan mit Seglern scherzet,
Wie weisse Wogen Klippengipfel küssen,
Und Wolken sprühn, und übermüthig brüllen.
Ich sah wohl eh die frommen Männer scherzen!

Franz.

Wer wagt nicht einen Strauß der Braut zu Ehren?
Was willst du mehr? Du bists, um die wir streiten?

Lene.

Ha ihr? Um mich? Ein feiges, niedres Mädchen?

Kurt.

Ha Lene, Lene, soll ein Wort zerrütten
Den Bund, den du so oft beschworst? Begraben
All' unsre süsse Hofnung? Soll der Lippe
Unseelger Sturm, von Raserey erreget,
Verdammen... tödten.... deinen treuen Sponsen?

Lene.

Fort! nie gesellte sich der Hohn zur Treue.
Drum gehe! – geh! – du denkst wohl nicht so niedrig,
Nach Mädchen, deines Hohnes werth, zu freyen.
Auch warst du nicht just rasend; eher denk' ich,
Erhitzt genug, zu sagen, was du dachtest.

Franz.

Nun wohl! da siehst du, Kurt, daß ich der Mann bin;
Denn nie hat Lenen noch mein Mund verhöhnet.

Lene.

Fort! Du bist wild und starr und hart, wie Klippen;
Und voll von Trug, wie deine Brüder alle.
Auf ewig will ich scheun die falschen Männer,
Daß mirs nicht gehe, wie dem armen Aennchen.
Horch' auf! ich singe dir klein Aennchens Schicksal!

Romanze.

Klein Aennchen wandelt im Mondenschein
So sinnig hin.
Ihr Herz war Wachs, wie Silber so rein
Ihr junger Sinn.
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Klein Aennchen angelt mit seidner Schnur
Am Meeresstrand.
Da hob sich die Woge, das Wasser fuhr
So jäh zu Land.
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Mit Schilf umkränzt, stieg auf vom Grund
Schön Meeres Sohn.
Sein Auge war liebend, süß kosend der Mund,
Wie Harfen Ton.
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Klein Aennchen, du marterst mich Nacht und Tag
Mit Liebespein.
Es welket mein Herz, und schlägt so jach:
O schone mein!
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Du reichest mir deine schneeweisse Hand
Auf Seemanns Treu:
So löschet ein Druck des Herzens Brand,
Es lebt aufs neu.
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Mein Busen, so schluppicht und rauh ich bin,
Fühlt zart und rein.

Mein Name ist Redlich, mein schlichter Sinn
Haßt allen Schein.
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Und schaft meine Hand (wohl gehst du mir nah!)
Dir Trost und Ruh.
Schöner Meermann, so komme! da ist sie, da!
Die andre dazu!
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Er zog sie vom steilen Gestade hinab,
Und lachte dann.
Sein Lachen war Sturm: doch weint auf ihr Grab
Der Fischersmann.
Vor den trüglichen Männern, o hüte dich, Kind!

Kurt.

Ich bin nicht falsch, wie er; das weist du besser.
Doch recht geschieht mir. Ich gesteh, ich fühle,
Du kannst, du darfst nicht mein Vergehn verzeyhen.
Ich hasse mich, verfluche jene Blindheit,
Womit ich dein so edles Herz verkannte.
Und strafen will ich mich! — Leb wohl auf ewig!
Unwürdig, dich zu sehn, dich, meine Wonne,
Mich deines Augenstrahls zu freun, zu hören
Der Lippe Wohllaut, die so oft mir zuschwor
Des Lebens Glück, ach! Alles, was ich wünschte;
Unwerth zu leben, will ich fliehn dein Antlitz,
Verhüllen fern von hier in Nacht mein Elend,
Und meine Klage soll der Sturm betäuben.
Allein zuvor will ich dich frey erkennen,
Und noch einmal gestehen mein Verbrechen.

Dein

Dein weiches, dein vielleicht zu weiches Wesen,
Das schien mir oft nur liebenswerthe Schwachheit;
Doch als es mein empörtes Herz bekämpfte,
Da schien's mir feige blos. Vergieb mir, Lene!
Der Muth, womit du dich nachher erbotest
Zur Rettung jenes Armen überzeugte
Mich ganz, daß alle deine Furcht nur Liebe,
Ach! sanfte Liebe war, nur daß zu zeyhen,
Daß einem Thoren sie vergeudet worden,
Der sie nur misverstand.

Lene.

Ich kann nicht länger! —
Ach, Kurt! verdriessen dich denn jene Namen,
Die du mir gabst?

Kurt.

Ach, frag' mein Aug', und gieb dir
Die Antwort selbst! Mein Mund verstummt vor Wehmuth;

Lene.

Mein Wort ist dann gelöst, und, Kurt, hier bin ich,
Bereit ...

Kurt.

Wozu?

Lene.

Ins Dunkel mich zu bergen.
Zu trotzen Sturm und Tod mit dir, mein Einzger.

Kurt.

O Himmel! — Und dein Wort zu Franz?

Lene.

War Dichtung.
Befrag ihn nur!

Franz.

Du wahre liebe Einfalt,
Gutherzige, so leicht kannst du verzeyhen?

Lene.

Und du thust wohl, auch Stinen zu verzeyhen.

Franz.

Du scherzest. Ich, ich bins, dem sie den Korb gab.

Stine.

Du weist es besser, Franz.

Franz.

Ich weis, du achtest
So wenig meinen Traum, als du die Hand mir
Drauf geben willst, vor Noth mit mir zu sterben.

Stine.

Ha, freue dich des so gefundnen Rechtes,
Jedweden Eid zu brechen!

Franz.

Thöricht war es,
Ein Band auf diese leere Hand zu legen.

Stine.

Ich kenne dich. Ein Wort, das Angst und Kummer
Mir da von gar zu rascher Lippe drängte,
Dis Wort hat dich nicht aufgebracht.

Franz.

Nein, Stine,
Ein Mädchenwort erzürnt den Kecken nimmer.
Doch grade jene Angst und Nahrungssorge,

Dein enges Herz, voll banger Sucht nach Habe,
Dein weniges Vertraun zu mir, dein Mismuth,
Ist meiner Seele Gift, das muß ja kränken
Den biedern Kerl, der Hände hat zu rühren.

Lene.

Doch scheint dir unsre Furcht so ganz unzeitig?
Ist nicht das Netz dahin? Wer wird bezahlen
So große Schuld? Wie werden wir beginnen?
Wo ist Erwerb, so sonder Boot und Werkzeug?
Ach! bang und graus genug ist jede Aussicht!
Was können nun wir Arme?

Franz.

Eyfrig streben.

Lene.

Ja streben, doch den Herrn vor Allem anflehn!

Viergesang.

Ihr Engel, umschwebet
Das heilige Band,
Das Liebe sich webet
Mit zitternder Hand!

Alle.

Ihr Eugel, umschwebet
Das heilige Band,
Das Liebe sich webet
Mit zitternder Hand!

Kurt.

O wonnige Kette,
Die Zärtlichkeit flicht
Aus Freude und Pflicht!

Lene.

Lene, und Stine.

Du lähmest und entmannest
Des Arbeitsamen Hand.

Kurt, und Franz.

Der Brust, die du umspannest,
Scheint alle Mühe Tand.

Lene.

Du schmerzest,

Stine.

Und drückest:

Kurt.

Du heylst,

Franz.

Und beglückest.

Alle.

O wonnige Kette,
Du schmerzest und drückest,
Du heylst und beglückest,
Die Brust um die Wette.

Lene.

O ängstende Kette,
Die Liebe zur Wette,
Gewunden aus Freude
Und schmerzlichem Leide!

Lene, und Stine.

Wie schwer bist du von Leide!

Kurt, und Franz.

Ach! jedes Glied ist Freude!

Lene.

Was schwächet,

Stine.

Und drücket;

Kurt.

Was stärkt,

Franz.

Und beglücket.

Alle.

O ängstende Kette!
O liebliches Band!
Das Liebe zur Wette
Gewunden aus Freude,
Und schmerzlichem Leide!
Du lähmst und beglückest,
Du heylest und drückest
Die bebende Hand!

Lene, und Stine.

Wird Armuth verbunden,
So drückt ein Blumen-Band!

Kurt, und Franz.

Wird Armuth denn funden,
Im raschen Schifferstand?

Lene, und Stine.

Was blieb uns?

Kurt, und Franz.

Diese Hand!

Lene, und Stine.

So leer!

Kurt.

Kurt, und Franz.

Doch so gewandt!

Lene, und Stine.

O Fesseln, ihr umspannet
Des arbeitsamen Hand!
Ihr lastet und entmannet!

Kurt, und Franz.

Der letzte Schlag der Zeit
Löscht nur die Strebsamkeit
In feurig kühnen Herzen.

Lene.

Ach! Sorgen, Sorgen!

Stine.

Schmerzen!

Lene, und Stine.

Ha, Sorgen und Schmerzen,
Sie können erdrücken,
Sie können ersticken
Die muthigsten Herzen!

Kurt, und Franz.

Soll Kleinmuth verzehren
Die liebende Brust?

Lene, und Stine.

Nur Gott mag verkehren
Den Kummer in Lust!

Alle.

Ihr Engel, umschwebet
Das heilige Band,
Das Liebe sich webet
Mit zitternder Hand!

Fünf=

Fünfter Auftrit.

Anne, Martin, Thomas Bruun. Die Vorigen.

Anne.

Hier, Kinder, hier ist unser Freund. Der Edle,
Der Mitgeschöpfen, Gottes bloßem Werkzeug,
Sich wohl an Dank zu sehr verschuldet glaubet,
Weil sie mit Freuden thaten, was sie solten!
Sein gutes Herz, es schwillt von einem Vorschlag,
Worauf wir zwey, was jeder muß, erwiedert.
Doch nicht beruhigt, dringt er, zu versuchen,
Ob ihr vielleicht ihm fügen wollt. Wir mochten
Ihm dis nicht weigern. Denn wir wissen sicher,
Ihr denkt, wie wir und alle wackern Dänen.

Bruun.

Nicht weiter, Würdige! nein, meine Mutter! —
O merkt es, — fühlt es doch, wie ich, — ihr Edlen!
Was ich gedacht, ist ja kein dreister Vorschlag;
Nur Flehen ist's, inbrünstig Flehn. Ich bettle
Von euch, die ihr mir Leben gabet, Wonne.
O dieses Gold, das ihr, nur ihr des Meeres
Begiergem Schlund entrissen, euer ist es.
Erleichtert mich von dieser Last! o schenket
Die Hofnung mir, das Labsal, doch ein wenig
Von meiner Pflicht zu thun, die Lust, zu enden
Der besten, kühnsten Dänen Drang, so wie sie
Geendet meine Angst! — Ich weis welch Unglück....
Dis Gold, das ihr geborgen, kann nun eben
Ein Netz, ein Boot, und was ihr braucht, bezahlen;

Und mir die Wollust schenken, zu befördern
Die wackerste, die glücklichste Verbindung.

Kurt.

Ich glaub' es, armer Freund! uns kränken, kann nicht
Dein Wille seyn.

Franz.

Mich wundert sehr, weswegen
Du nicht im Mars *) den Beutel aufgehängt hast,
Zum Köder unsern Schiffern, unsern Dänen!

Anne.

Zu hart, mein Franz!

Stine.

Mir kömmt ein Wunsch. Ach, würde
Es mir vergönnt, zu sprechen für uns alle ....

Franz.

Du, Stine?

Martin.

Du?

Anne.

Warum denn Du nun eben?

Lene.

(Die etwas bey Seite mit ihrer Schwester geredet hat.)
Vergönnt ihr diese Lust. Und ich gelobe,
Sie spricht, wie sichs gebührt.

Kurt.

Wohlan! Wir hören.

Franz.

Doch meiner Meinung unbeschadet.

Stine.

*) Mars, in der Schiffersprache, der Mastkorb.

Stine. (zur Mutter.)

Darf ich?

Anne.

(gleichsam aus tiefen Gedanken erwachend.)

Was willst du, Kind? Ich war zerstreut. Ich dachte
Die Mähr von jener Abart eines Fischers. —
Verzeyht mir, Kinder! Alter macht gesprächig:
Und kurz nur ist der Sang.

Franz.

O sing' ihn, Mutter!

Anne.

Romanze.

Saß eine Eidergans gefangen,
Saß hart gefangen, ach! und schrie:
Ein Fischer hört ihr ängstlich Bangen,
Und eilet flugs, und rettet sie.

Ach, schmucker Fittig, Nordens Krone,
O schön! daß ich dich noch befreyt.
Ja, wärmen soll es mich zum Lohne,
Dein weisses, sanftes, schönes Kleid!

Voll Gier rupft er die kaum Erlöste,
Und sterbend klagt das arme Thier:
Grausame Hand, die mich entblößte,
Was gabst du vor das Leben mir?

Stine.

Ach, Mutter, ich versteh dein Lied! – Doch glaub' ich,
Mein Herz bedürfte dieser Warnung wenig.
Es ist mir tief, zu tief wohl eingepräget,
Daß Mangel grauser sey, als Sturm und Woge. —

Durch Mangel deß, was keiner kann entbehren,
Durch jedes Tages Drang zu fremdem Mitleid,
Wär hier dein Leben dann, wie vor im Wracke,
Nicht Leben mehr, nur Sorge, noch zu leben.
Deshalb, o Fremder! gönne deinen Freunden
Die That, die du so bieder nennst; und dankbar
Verlange nicht, durch Kargheit sie zu schänden.
Des Dänen Leben ist nicht feil. Ja, glaube,
Gewinn, den nicht sein tägliches Gewerbe
Ihm beut, ist ihm zuwider, selbst, entehrend.
Drum schenk uns deine Achtung nur! Dein Leben
War diesen Lohn genug. Der gute Himmel,
Der dich erlöst, wird für uns Andre sorgen.

Franz.

Da redte meine Braut, mein wackres Mädchen?
Ein Kuß! Vergiß den Zwist! — O brumme dann nur!
Braus' frisch in meine Segel! Schreckt ein Sturm mich,
Der stets aus solchem guten Winkel bläset?

Anne.

Du siehst denn, Fremder! hier mein Wort bestätigt,
Und unsre Kinder eins mit uns. Verzeihe
Die Freudenthränen, die mir itzt enttröpfeln!
Gewiß, es ist nicht Stolz, des Sieges halber;
Auch nicht, als wenn ich thöricht denken könnte,
Ein solch Benehmen wär so groß und selten.
Ich weis zu gut, daß hier im Land, die Meisten
Gewiß antworteten, wie wir. Du siehst nur
Wie sich die Mutter freut. — (Sie umarmt Stinen.)
Du, meine Tochter! —

Bruun.

Ach! alles schön und überschön! Nur ich bin —
Verzeiht es mir! — ich bin gebeugt, wehmüthig,
Halb, dünkt mich, voll von Scham ob meines Vorschlags.
Doch wars so gut gemeint! Ja, wär mein Herz sich
Des kleinsten Traums bewußt von Lohnerstattung;
So brächs in meinem Busen! — Nein, unmöglich!
Es kann nicht Gold mit Biederthat vergleichen;
Auch nicht so brave Männer kränken. Wahrlich!
Dis Gold, so dacht' ich, kann aus Noth erlösen,
Die mich erlöst; und flugs zusammen knüpfen
Zwey wackre Paare. Ha, der stolzen Freude!
Ach, mußte sie verschwinden? Soll denn Kummer
Der Edlen Pfad umnachten? Bitter ist es!
Wer wird ihn enden, wer? Wer kann, wer will es?

Sechster Auftrit.

Pleß. Die Vorigen.

Pleß.

Der Himmel, dem sie sich vertraut. — Verzeihet,
Wenn ich zu frey, als Unbekannter, einen
Geringen Theil der Wollust auch begehre;
Denn Wollust ist der Edlen Zwist um Tugend.
Ich habe selbst von ohngefähr zur Hälfte
Gehört, warum ihr streitet; und das Andre
Das hat mir Klaus berichtet. Meine Bitte,

Mein Wunsch ist itzt; mit dem, was heiß mein Herz fühlt,
Was mir der Himmel zeugt, Gehör zu finden.

Franz.

Wer bist du? Sprich!

Pleß.

Ein Däne.

Franz.

Wohl, so rede!

Pleß. (Zu Bruun.)

Mein Freund, was du vermochtest, aufzubieten
Zu ihrem Wohl, war Pflicht. Dein reger Eyfer
Veredelt sie; Du warst der Rettung würdig.
Daß diese Kecken glühn bey deinem Vorschlag,
Und, mehr als stete Noth, Belohnung scheuen;
Dis war Natur, und leicht vorher zu sehen.
Jedwedes Goldkorn, ihnen aufgedrungen,
Das hätte flugs sie tief gebeugt, getrübet
Die Lust, die sie gesucht, die sie genießen,
An deines Dankes reinen Freudenzähren.
Auch wundert mich es nicht, wenn solche Herzen
Den Druck von jedem baaren Lohn empfinden.
Was strahlt so schön, als eigner Glanz der Tugend?
Das Bild des Seitenblickes nach Vergeltung,
Dis schon beschattet ihn: — das weis der Edle. —
(Zu den Uebrigen.)
Doch Brüder, will die Pflicht, den Lohn zu nehmen,
Den uns der Himmel unverlangt gewähret.

Anne.

Anne.

Auch nahmen wir ihn an.

Pleß.

Ich weis es, Edle!
Doch rechtet wohl der Staub mit Gott, und rufet:
Hör' auf! Genug, genug! Ich will nichts weiter!
Und haben wir nicht eine liebe Mutter,
Befugt, den Lohn uns aufzudringen?

Franz.

Welche?

Kurt.

Wo?

Pleß.

Dännemark. — Es ist ihr Ruhm, ihr Vorrecht,
Verdienst zu krönen, Laster zu bestrafen.
Wohl muß der Mütter Beste fahren lassen
Das Band, womit sie uns geführt, und furchtsam
Uns selbst und Gott die Leitung anvertrauen,
Eh wir die reine Tugend, jene Quelle
Von allem ihrem ächten Glanz erreichen.
Doch immer lockt sie noch. — Nicht uns, nicht Kecke,
Die sie von selbst erringen; schwache Kinder,
Die locket sie, und ihre Wohlfahrt ist es,
Durch Flehn, Verheissung, und gewisse Hofnung,
Durch Ruf von Andrer Lohn sie hin zu leiten.
Und die ihr nun doch seufzet beym Gedanken,

Daß selbst der schönste eurer Tage so sich
Auszeichnet durch Verlust gesammter Habe,
Und durch die Nattern hofnungsloser Liebe;
Wollt ihr denn wohl, daß alle Fremde rufen;
Ihr stolzes Land verherrlichten die Armen
Durch einer edlen Handlung Glanz; — und sanken
Dahin in Noth, die jenes nicht getilgt hat?

Franz.

Ich bin ein Däne! Kraft ist noth dem Wichte,
Der gegen Dännemark vor mir nur muchset!
Und was es beut, verdienet Dank, das weis ich!
Doch wo, und wann, und was es geben könne
Zu unserm Trost, und Andern zur Ermuntrung
Dis, guter Herr, ist mehr, als ich begreife.

Pleß.

So wiß, es streckte seinen Arm zur Hülfe
Bereits! Denn mächtig ist sein Wink, und ewig
Sein schweigendes Gebot an reiche Söhne,
Den Kecken Lohn zu zollen, und als erste
Wohlstandes Pflicht Ermunterung und Labsal
Und selbst den Glanz, den Gold nur giebt, zu spenden.
Mir fiel des Reichen Loos. Wohl mir! so nahe,
Vernahm ich Dännemarks Gebot! O Brüder,
O gönnet mir die Wollust, zu befolgen
Der lieben Mutter Wink! — Schon ists geschehen! —
Mein Freund im Schlosse hier hat zur Bewahrung,
Was Netz und Boot und Hochzeitsfeyer kosten;
Für unsern Martin, und die beyden Biedern,
Die gleichen Theil der Wagnis auf sich nahmen,

Ein

Ein Ehrenzeichen gleichen Werths mit eurem;
Und jährlich soll, den Enkeln noch zum Spiegel,
Bis auch der Fünfen Letzter liegt und schlummert,
Der schönen That Erinnrung sich erneuen
Durch gleiches Pfand vom Vaterlandes Beyfall.
Für alles dis ist schon gesorgt, dis, Brüder,
Befahl mir Dännemark, befahl die Tugend.

Kurt.

Dein Wort, o Fremder, war wohl groß und herrlich;
Allein bestürzet uns!

Franz.

Mich dünkt, beym Himmel,
Mein Herz ist Wachs! Wann war ich solch ein Weib wohl?
Verachte mich nur nicht der Thräne wegen!
Was soll ich sagen? Du, o Martin, rede!

Martin.

Ich merke leicht, du bist der edle Landsmann,
Wovon uns Klaus zuvor erzählt. — Rechtschafner!
Thu, was du willst! du bist der Freude würdig,
Zu helfen wackern Dänen. Ja, mich dünket,
Dis auszuschlagen, wäre stolzer Steifsinn!

Anne.

Es wäre Trotz und Undank gegen Gott nur!

Franz. (Ergreift Plessens Hand.)
Dank, braver Mann!

Kurt.

Kurt.

Wir danken dir, du Edler!

Lene.

Dir danket unsre Thräne!

Stine.

Unser Schweigen.

Pleß.

Nicht mir! nein, Dännemark! — Schon ist gesorget,
Daß wir bey Sang und beym vertrauten Becher,
Durch unsrer Mädchen Lust, und rasche Tänze
Den schönen Tag begehn. Drum, wackre Brüder!
Vergeßt nun alles, und genießt in Fülle
Das Loos der kühnen und beglückten Dänen!

Chor.

Pleß.

O du, Verdienst! wo Druck und Tücke
Nicht deine Wurzeln untergräbt;
Wo Biedersinn gedeyht im Glücke,
Und Freyheit Cimbrer Blut belebt;
Hier, hinter Christjans Felsenwand,
Blüht reifer Tugend Mutterland.

Alle.

Hier, hinter Christjans Felsenwand,
Blüht reifer Tugend Mutterland.

Anne.

Wo, Menschlichkeit! dich alles ehret;
Wo selbst die Jugend dir sich weyht;
Wo dich das Glück der Erde nähret,
Und was der Himmel prophezeyht;
In unsers Reiches sicherm Schooß
Ziehst du nur ächte Kühnheit groß.

Alle.

In unsers Reiches sicherm Schooß
Zieht ächten Muth die Milde groß.

Martin.

Wo Himmesstrahlen sichtlich krönen
Erfahrung, Fleiß, und weisen Sinn,
Die selbst der Kühnheit raschen Söhnen
Ein Leitstern sind zum Ziele hin;
Wo Weisheit sich zum Muth gesellt,
Erhebt zum Halbgott sich der Held.

Alle.

Wo Weisheit sich zum Muth gesellt,
Erhebt zum Halbgott sich der Held.

Lene.

Wo weyland Kühnheit nur die Herzen
Der Schildjungfrauen sich gewann;
Da lohnt, wie vor, mit Kuß und Scherzen
Der Minne Sold den kühnen Mann.
Des Dänenmädchens Feuerglut
Entflammt den hohen Heldenmuth.

Alle.

Des Dänenmädchens Feuerglut
Entflammt den hohen Heldenmuth.

Kurt.

Wo tausend schöne Spuren lehren
Den edlen Thatenvollen Geist
Die vielbetretne Bahn der Ehren,
Und Hofnung ihn sie gehen heist;
Hier, wo der Helden Male stehn,
Läst uns Gefahr nur Lorbeern sehn.

Alle.

Hier, wo der Helden Male stehn,
Läst uns Gefahr nur Lorbeern sehn.

Stine.

Wo Brüder fremder Brüder Wunde
Zu heylen eyfernd sich bemühn;
Wo Rath und That aus ofnem Schlunde
Des Todes die Verzweiflung ziehn;
Auf Dans gastfreundlich holder Flur
Erbeben Trug und Bosheit nur.

Alle.

Auf Dans gastfreundlich holder Flur
Erbeben Trug und Bosheit nur.

Franz.

Franz.

O Meer! in deinem Wehn erwachen
 Entschloßner Sinn und reges Blut;
Und deine Woge ståhlt den Schwachen;
 Und deine Luft erhebt den Muth;
O Nordmeer! Dånen Stolz und Lust,
Du sprůhest Flammen in die Brust!

Alle.

O Meer, der Dånen Stolz und Lust,
Du sprůhest Flammen in die Brust.

Alle Månner.

O lächelt Ruh, beblůmte Matten!
 Erschalle stolz, umrauschter Strand!

Alle Weiber.

Blůht in der Skioldenkel Schatten!
 Sey stets der Helden Vaterland!

Alle Månner.

Dir sterb' der Stamm von Edlen nie!

Alle Weiber.

Und Alles preise dich und sie!

Alle.

Alle.

Dir sterb' der Stamm von Edlen nie;
Und alles preise dich und sie!

(Das Singspiel endigt sich mit einem Tanze der Fische und Fischerinnen.)

X
26.8.83

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ewald, Johannes,

Die Fischer Ein Singspiel in drey Aufzügen

Kopenhagen 1786

P.o.rel. 5095
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10037069-3
VD18 15344584